Morgen-Ausgabe.

Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: J. Sachfeld,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Posener Zeitung

Achtundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Nr. 702

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich **drei Mal**, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt **vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland.** Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 8. Oktober.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der **Morgenausgabe 20 Pf.**, auf der letzten Seite 30 Pf., in der **Mittagausgabe 25 Pf.**, an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die **Mittagausgabe** bis **8 Uhr Vormittags**, für die **Morgenausgabe** bis **5 Uhr Nachm.** angenommen.

1891

Zur Frage der Errichtung eines Reichs-Finanzministeriums.

Der Umstand, daß der Reichskanzler v. Caprivi bei seiner jüngsten Anwesenheit in Osnabrück den Oberpräsidenten v. Bennigsen besonders ausgezeichnet hat, machte diesen „ewigen Ministerkandidaten" wieder einmal zum Gegenstande von allerlei Kombinationen. Ein Berliner Korrespondent der „Rheinisch-Westf. Ztg." bringt die Aeußerungen des Reichskanzlers über die verdienstliche Wirksamkeit des Herrn v. Bennigsen in Zusammenhang mit der Absicht einer Berufung des Letzteren in den Reichsdienst. Der Korrespondent will an Stellen, die gewöhnlich gut unterrichtet sind, in Erfahrung gebracht haben, daß Herr v. Bennigsen zum Nachfolger des Herrn v. Bötticher im Reichsamte des Innern bestimmt sei. Der Rücktritt des Letzteren werde allerdings schwerlich vor dem Schlusse der nächsten Reichstagssession stattfinden. Die „Voss. Ztg." knüpft an diese Kombination, bei welcher wohl wieder, wie schon so oft, der Wunsch der Vater des Gedankens ist, einige Betrachtungen über die Einrichtungen in der Reichsverwaltung und erinnert daran, daß Herr v. Bennigsen für eine Umgestaltung auf diesem Gebiet wiederholt eingetreten ist. Bereits im Jahre 1877 befürwortete er im Einvernehmen mit dem Fürsten Bismarck „die enge Verbindung einer verantwortlichen Reichs-Finanzverwaltung mit der Finanzverwaltung des größten deutschen Staates". Am 30. Oktober 1889 kam Bennigsen auf diesen Vorschlag zurück, indem er bemerkte: es sei eine empfindliche Lücke in der Reichsverwaltung, daß ihr ein wirklich verantwortlicher Reichsfinanzminister fehle.

Die „Voss. Ztg." nimmt an, daß der erwähnte Vorschlag des Herrn v. Bennigsen inzwischen wohl einer reiflichen Erwägung unterzogen worden sei, und wir schließen uns dieser Meinung an. Wenn aber einzelne Blätter schon im Uebereifer aus den Aeußerungen des Reichskanzlers in Osnabrück, die ja nur eine Anerkennung der Thätigkeit Bennigsen's in seiner Stellung als Oberpräsident von Hannover enthielten, den Schluß ziehen wollen, daß Herr v. Bennigsen diese seine Stellung nun bald mit der neuzuschaffenden Stellung eines Reichs-Finanzministers vertauschen werde, so ist das ganz gewiß eine grundlose Kombination. Daraus, daß Herr v. Bennigsen die Errichtung eines Reichsfinanzministeriums wiederholt und dringend gefordert hat, und daß Herr v. Caprivi dem Wirken des derzeitigen Oberpräsidenten von Hannover besondere Anerkennung gezollt hat, braucht doch nicht zu folgen, daß diese Thatsachen in einem ursächlichen Zusammenhange stehen. Es wird ja wohl einmal dazu kommen, daß die Vertretung der Finanzpolitik des Reiches einem selbständigen Minister übertragen wird, denn es sprechen zu viel Gründe dafür. Indessen zur Zeit berechtigt nichts zu der Annahme, daß die Absicht einer baldigen Durchführung dieser Reform an leitender Stelle bestehe, und man könnte sich daher Vermuthungen ersparen, die nach Lage der Sache rein akademischer Natur sind und vor der Hand auch bleiben werden.

Es giebt zwei Gesichtspunkte, aus denen die passive Haltung der Reichsregierung dieser Frage gegenüber mindestens verständlich erscheinen muß. Der eine derselben ist die Rücksichtnahme auf die Stellung der mittelstaatlichen Regierungen zu der Frage, die ihrerseits wieder behaupten, die Volksmeinung berücksichtigen zu müssen. Da ein Reichsfinanzministerium im Allgemeinen als Erweiterung des durch die Reichsverfassung gegebenen Rahmens für die Zentralisation angesehen wird, so bietet sich hier eine Fülle von Schwierigkeiten, an deren Lösung auch dann nur ungern Hand angelegt werden würde, wenn wirklich die Absicht bestände, an der gegenwärtigen Organisation etwas zu ändern. Der zweite Grund ist persönlicher Natur. Seitdem Herr Miquel preußischer Finanzminister geworden ist, hat sich in Folge des überwiegenden Einflusses dieses erfahrenen Politikers ganz von selbst ein Verhältniß herausgebildet, in welchem die früheren Gegensätze zwischen dem preußischen Finanzministerium und dem Reichsschatzamt zurückgetreten sind. Von Reibungen zwischen beiden Ressorts, wie sie früher herkömmlich waren, hat man seit dem Amtsantritt des jetzigen Finanzministers nichts mehr gehört. Natürlich ist dieses persönliche Moment für die Sache nicht entscheidend, aber es käme in Betracht, wenn man in dem jetzigen Zeitpunkt eine Lösung der Frage in ernste Erwägung ziehen wollte.

Deutschland.

△ **Berlin,** 7. Okt. Mit der Thronbesteigung des Königs Wilhelm von Württemberg ist die Aussicht, daß dies Land einmal einen katholischen Fürsten haben werde, näher gerückt. Der neue König hat keinen männlichen Nachkommen. Erbberechtigt sind, der Altersreihe nach, drei Herzöge von Württemberg, die sämmtlich der österreichischen Armee angehören. Die beiden Aeltesten haben keine Söhne, wohl aber der Jüngste, Herzog Philipp, geboren 1838. Herzog Philipp ist wie seine drei Söhne katholisch. Als vor fünf Jahren der jetzige König von Württemberg seine zweite Ehe einging, wurde die Frage lebhaft erörtert, wie es werden würde, wenn aus dieser Ehe kein Sohn hervorgehen sollte. Die Nachwirkungen der Kulturkampfszeit waren damals noch stark genug, um dieser Frage auch für sehr unbefangen Denkende Reiz und Interesse zu sichern. Es wurde mit starken Bedenken auf die ausgesprochene katholische Gesinnung des Herzogs Philipp hingewiesen, und seine wenig deutschfreundliche Anschauungsweise galt als notorisch. Inzwischen ist das, was damals nur als Möglichkeit erwogen werden konnte, nämlich die Kinderlosigkeit der zweiten Ehe des jetzigen Königs, zwar selbstverständlich noch nicht Gewißheit aber doch Wahrscheinlichkeit geworden. Trotzdem regt die Möglichkeit, daß Württemberg in Zukunft einen katholischen König bekommen könnte, heute im Unterschiede zur Zeit des Kulturkampfs keinen vernünftigen Menschen mehr auf. Man fühlt und weiß, daß das Reichsgefüge fest genug ist, um noch weit stärkere Veränderungen aushalten zu können. Wenn wir die Krisen des zweimaligen Thronwechsels in Berlin und vorher der Münchener Tragödie, nachher des Kanzlerwechsels, beinahe reibungslos überwinden konnten, was will es dann wohl sagen, ob zu den beiden katholischen Häusern von Bayern und Sachsen in hoffentlich ferner Zeit noch ein drittes hinzutreten könnte oder nicht. Wir wollen bei dem Selbstverständlichen, daß diese Frage der Konfession ziemlich gleichgiltig ist, nicht länger als nöthig verweilen. Dagegen erscheint es uns als Zeichen einer erfreulichen Wandlung der Anschauungen in der Masse der deutschen Bevölkerung, daß diese württembergischen Zukunftssorgen und, je nachdem, auch Erwartungen, in der letzten Zeit kaum irgendwo noch ausgesprochen worden sind, geschweige denn ein Echo in weiteren Kreisen geweckt haben. — — Vor eine einigermaßen schwierige Frage sieht sich unsere Stadtverordneten-Versammlung gestellt. Die sozialdemokratischen Mitglieder beantragen, daß der im vorigen Jahre gegründeten Arbeiterbildungsschule die Räume der Gemeindeschulen für einige Stunden an Wochentagsabenden und an Sonntagen zur Verfügung gestellt werden. Die Gemeinde Berlin hat in einigen Fällen ihre Unterrichtszimmer zur Pflege von Bildungsbestrebungen, die von Privatpersonen oder Vereinen ausgingen, hergegeben. Insofern läßt sich sagen, daß es an Präzedenzfällen nicht fehle. Selbstverständlich handelte es sich in diesen Fällen niemals darum, die Zwecke irgend einer politischen Partei zu fördern. Wenn keine Partei, welchen Namen sie auch führen möge, eine solche materielle und zudem moralische Unterstützung von der Stadt findet, so wird die Sozialdemokratie dies ebensowenig erwarten dürfen. Andere werden vielleicht sogar sagen; am allerwenigsten. Nun ist die Arbeiterbildungsschule auf Anregung des Abg. Liebknecht gegründet worden, der auch gegenwärtig einen bestimmenden Einfluß auf ihre Thätigkeit und ihre Entwickelung ausübt. Politisch will die Schule indeß nicht sein; sie schließt statutengemäß die Politik streng aus. Aber das ist doch nur eine geschickte Formalität. Die Unternehmer mußten selbstverständlich betonen, daß die Schule keine politischen Zwecke verfolge. Andernfalls hätten sie sich die Polizei auf den Hals geladen und die Frauen vom Besuch der Unterrichtsstunden fernhalten müssen. Der echt sozialdemokratische Charakter der Arbeiterbildungsschule ist notorisch. Die Lehrer sind sämmtlich Sozialdemokraten; einige von ihnen sind wohl vorwiegend als Gelehrte und nicht als Agitatoren thätig; aber was ändert das? Daß die an den Arbeiterschulen gelehrte Wissenschaft vielfach die sozialistische Richtung darstellt, kann man erwarten, ohne daß man es durch eigene Kenntniß zu wissen braucht. Die Sozialdemokraten erklären nun, es handle sich eben doch um eine Richtung in der Wissenschaft und nicht um praktische Parteiagitation. Folglich könne die Stadt der Arbeiterbildungsschule gegenüber keine schroffere Haltung einnehmen als die Polizei, die der Schule bisher keine Schwierigkeit bereitet habe. Wir sind auf die Entscheidung der städtischen Behörden gespannt. Wohlmeinende Mitglieder des Magistrats schließen folgendermaßen: Wolle man die Frage nicht von einem politischen Standpunkt aus entscheiden, so werde man zu bedenken haben, daß, nachdem einmal thatsächlich der größere Theil der am politischen Leben theilnehmenden Arbeiter in der Sozialdemokratie organisirt ist und voraussichtlich auf absehbare Zeit bleiben wird, eine sich mit der Wissenschaft, wenngleich einseitig, beschäftigende Arbeiterklasse dem Gesellschaftsleben und der Kulturentwicklung weniger schädlich sei als eine lediglich auf Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern oder auf Boykotts und auf Kraftproben mit der öffentlichen Ordnung hinarbeitende. Ob dieser Gesichtspunkt am Ende der entscheidende sein wird, erscheint uns aber doch fraglich. — — Der Prozeß Heinze bietet der Erörterung immer noch neue Seiten dar. Wenn jetzt verlautet, daß die Geschworenen eine Eingabe gegen die Vertheidiger an den Justizminister machen wollen, so würde dieser Schritt doch sowohl formell wie materiell bedenklich sein. Formell, denn die berufene Instanz ist in diesem Falle der Ehrenrath der Anwaltskammer; materiell, denn die Frage ist strittig, ob zu einem derartigen Vorgehen ein genügender Grund vorliegt, und ob man sich eventuell ebenso bereit zu einer Beschwerde über den Staatsanwalt an den Justizminister finden lassen würde. Die Vertheidiger haben sich im Prozeß Heinze nicht vollständig den Pflichten und der Würde des Anwalts entsprechend benommen, das ist richtig und ist, soweit wir wissen, in der Presse überall zugestanden worden, in der „Nordd. Allg. Ztg." so gut wie im „Vorwärts". Aber eine gleichfalls weder zu wünschende noch zu billigende Untergrabung des Ansehens der Vertheidiger findet auch von Seiten der Polizeibeamten statt. Dabei ist gewiß kein böser Wille vorhanden. Ein tüchtiger Polizeibeamter pflegt der Meinung zu sein, daß die Polizei und nicht das Gericht die Thäterschaft eines Verbrechers feststelle, und namentlich sieht er im Vertheidiger lediglich ein Hinderniß der Strafverhandlung. Es ist üblich geworden, daß der zeugende Polizeibeamte den Vertheidiger höchst unangemessen behandelt. Hiergegen vor allem sollte einmal eingeschritten werden.

— Zum Thronwechsel in Württemberg ist Folgendes zu bemerken: Da König Karl I. von Württemberg keine Kinder hinterlassen hat, so folgt ihm Prinz Wilhelm, als König Wilhelm II. auf dem Thron. Er ist der einzige Sohn des verstorbenen Prinzen Friedrich, eines Vetters des Königs Karl, und der noch lebenden Prinzessin Katharina von Württemberg. Der im 44. Lebensjahre stehende nunmehrige König Wilhelm II. ist seit 1886 mit der Prinzessin Charlotte von Schaumburg-Lippe vermählt, nachdem seine erste Ehe mit der Prinzessin Marie von Waldeck und Pyrmont im Jahre 1882 durch den Tod der letzteren nach nur fünfjähriger Dauer gelöst worden war. Dieser ersten Ehe ist eine Tochter, die nun fast vierzehnjährige Prinzessin Pauline entsprossen, während die zweite Ehe bisher kinderlos geblieben ist. Sollte dem Könige nicht noch ein Prinz geboren werden, so wären als nächste Verwandte die Herzöge von Württemberg zur Thronfolge berufen, welche Nachkommen des Herzogs Friedrich Eugen (geb. 21. Januar 1732, gest. 23. Dezember 1797) und dessen Gemahlin Friederike Dorothea Sophie, Prinzessin von Preußen, Markgräfin von Brandenburg-Schwedt, sind, und zwar Herzog Wilhelm, geboren 20. Juli 1828, österreichischer Feldzeugmeister und Korpskommandeur, und Herzog Nikolaus, geboren 1. März 1833, österreichischer Feldmarschall-Lieutenant. Beide Herzöge haben keine Söhne. Nach ihnen ist der von dem Herzog Alexander (geboren 1771, gestorben 1833) abstammende Herzog Philipp, geboren 30. Juli 1838, österreichischer Oberst und Gemahl der Erzherzogin Maria Theresia, thronberechtigt. Herzog Philipp ist Vater dreier Söhne, deren ältester der 26 jährige Herzog Albrecht ist. Herzog Philipp und seine Söhne sind im Gegensatze zu den übrigen Mitgliedern der Dynastie katholischen Bekenntnisses. Es ist danach nicht unwahrscheinlich, da die beiden nächstberechtigten Herzöge schon alte Herren sind, daß der württembergische Thron nach Ableben des jetzigen Königs an die katholische Linie des württembergischen Hauses übergeht.

— Der neue Landwirthschaftsminister hat sich bereits das Mißfallen der „Kreuzztg." zugezogen, weil er in Ostpreußen die Landwirthe ermahnte, sich mehr auf die Selbsthilfe als auf die Unterstützung durch den Staat zu verlassen. Die „Kreuzztg." fragt, „was man sich bei dem Worte Selbsthilfe, so lange dieselbe nicht in irgend einer Weise gefördert wird, denken soll", und fährt dann fort:

Ueber die Herabsetzung der Getreidezölle ist man mit Oesterreich-Ungarn bereits einig, die Schweinesperre an unseren Grenzen hat aufgehört und die Einfuhr von amerikanischem Schweinefleisch ist im besten Gange. Die Landwirthschaft merkt das bloß an dem starken Rückgang der Preise, die sie erzielt..... Das Wohlwollen des Staates für die Landwirthschaft, das wir an sich nicht bezweifeln, ist seit dem Abgange des Fürsten Bismarck durchaus platonischer Natur. Damit ist ihr aber nicht mehr gedient. Sie würde auf alle freundlichen Worte gern verzichten, wenn nur der Anfang zu einer wirksamen That vorhanden wäre.

— Außer dem kürzlich als Auskunftsmittel über die Personalverhältnisse der höheren Verwaltungsbeamten erwähnten, von Freiherrn v. Firks und Professor Petersilie herausgegebenen, in Heymanns Verlag erscheinenden Taschenkalender, erscheint in Friedr. Schulzes Verlag hier auch noch ein zum Gebrauch für die Beamten der allgemeinen Verwaltung und der

Verwaltung des Innern bestimmter Termin- und Notizkalender, dessen Personallisten, weil der Kalender im Bureau des Ministeriums des Innern redigirt wird, sehr zuverlässig sind. Eine Anziennitätsliste der höheren Beamten ist in ihm aber nicht enthalten, vielmehr nur eine solche der bei der allgemeinen Staatsverwaltung beschäftigten Regierungsassessoren, der wir nach einem Auszuge der „Voss. Ztg.“ entnehmen, daß die Zahl dieser Beamten zur Zeit bis auf 455 gestiegen ist. Da die nächste Zeit aus Anlaß der Einführung des Einkommensteuergesetzes ꝛc. aber einen großen Bedarf an Verwaltungsbeamten haben wird, so dürfte die Zahl der Regierungsassessoren sich bald erheblich verkleinern. Unter den Assessoren befinden sich 130 adelige, also 28,8 pCt. Der älteste Jahrgang der Regierungsassessoren, 1886, zählt nur noch 43 Mann. Regierungsrefendare, deren Zahl bekanntlich bei den einzelnen Regierungen auf ein Maximum beschränkt ist, sind im Ganzen 301 vorhanden, darunter 129 oder 42,8 pCt. adelige. Daraus, daß der Prozentsatz der Adeligen bei den Referendaren ein größerer ist, als bei den Assessoren, ist aber noch nicht ohne Weiteres auf eine Zunahme des Adels in der Verwaltung zu schließen; denn die Landräthe, die überwiegend adelig sind, ergänzen sich meist aus den jüngeren Regierungsassessoren, so daß in den älteren Jahresklassen der Assessoren das Bürgerthum sehr überwiegt. Unter den 43 Assessoren des Jahrgangs 1886 sind nur 11, unter den 50 des Jahrgangs 1887 nur 10 adelige.

— Wie aus dem Wahlkreise Stolp-Lauenburg gemeldet wird, soll die dortige Reichstags-Nachwahl nunmehr auf den 20. Oktober anberaumt worden sein.

Braunschweig, 4. Oktbr. Ueber Eugen Richters jüngste Anwesenheit in unserer Stadt, worüber nach dem „Braunschw. Tagebl.“ bereits berichtet ist, wird der nationalliberalen „Magd. Ztg.“ noch Folgendes geschrieben, was um so bemerkenswerther erscheint, als dieses Blatt, welches einer die freisinnige Partei und ihre Vertreter fanatisch bekämpfenden Partei angehört, der Zuschrift anstandslos Raum gegeben hat: Gestern Abend bis 8 Uhr schienen hier alle Wege nach dem „Hofjäger“ zu führen, wo sich einer der größten Säle der Hauptstadt befindet, in welchem vor dem liberalen Verein Herr Eugen Richter aus Berlin eine Rede halten wollte. Der Saal, der 3500 Personen faßt, war vollständig gefüllt. Leiter der Versammlung war der Verleger des „Braunschw. Tagebl.“, Hofbuchhändler Lord, welcher auch Herrn Richter, der durch stürmische Zurufe empfangen wurde, einführte. Abg. Richter kann sein hiesiges Auftreten als einen vollen Erfolg betrachten. Seine Rede war vortrefflich aufgebaut und klar. Politiker werden allerdings neue Gesichtspunkte in den Richterschen Darlegungen nicht gefunden haben. Was Richter sagte, war dem Hörer schon bekannt; aber es wurde vor ihm lebendig in Folge der kunstvollen Mischung und Zusammenstellung durch den Parlamentarier. Ueber den Inhalt der Rede wollen wir nur bemerken, daß kaum ein wichtiger Punkt in der Politik unserer Tage unbeleuchtet blieb. Ein Sturm des Beifalls ertönte, als Herr Richter geendet. Herr Lord dankte ihm, und mit dem Rufe: Hoch Kaiser und Reich! ging die große Versammlung auseinander.

Stuttgart, 6. Okt. Sämmtliche hiesige Blätter widmen dem heimgegangenen Könige ausführliche Nachrufe, in denen sie den trefflichen Eigenschaften des Verstorbenen gerecht werden. Der demokratische „Beobachter“ schreibt: „So wenig der Monarch, dessen Naturell in fast bescheidener Zurückhaltung bestand, mit weiteren Volkskreisen in Verkehr trat, so allgemein war doch die Humanität seiner Denkart, sowie die persönliche Gutherzigkeit seines Gemüths bekannt. Wen außerhalb der Etikette des Hoflebens und der Residenz der Zufall einmal in Berührung mit dem Fürsten führte, der wußte aus kleinen Zügen zu bestätigen, in welch anspruchsloser, liebenswürdiger und zartsinniger Weise sein Wesen sich offenbaren konnte.“ — Nach einem Hinweis darauf, daß König Karl keinen persönlichen Feind hatte, heißt es: „Wenn König Karl mit dem heimischen Dichter jenen Vorfahren als den reichsten Fürsten verherrlichte, der sich glücklich pries, daß er „sein Haupt kühnlich durfte legen jedem Unterthan in den Schooß“, so war es kein leerer Wahn, zu glauben, daß auch er dieser tröstlichen Sicherheit theilhaftig war.“ Das „Neue Tageblatt“ betont, daß ganz Württemberg traure, niemals sei während des Verstorbenen Regierungszeit das gute Einvernehmen zwischen dem Land und dem Beherrscher gestört gewesen. „König Karl war ein hochsinniger und gerechter Herrscher ein Freund und Pfleger der Künste und Wissenschaften, ein Charakter von besonderer Herzensgüte und Milde und ein Regent, dessen Regierung die Geschichte als segensreiche für Württemberg rühmen wird.“ Der „Staatsanzeiger“, die „Württembergische Volkszeitung“, die „Reichspost“, der „Schwäbische Merkur“ bringen gleichfalls warme Nachrufe. In allen Blättern wird auch in theilnehmender Weise des schweren Schicksals gedacht, das die Königin Olga betroffen hat. Auch über den neuen König und die künftige Gestaltung der Politik Württembergs verbreitet sich die Presse. Der „Merkur“ bemerkt: „Man darf mit sicherer Zuversicht vertrauen, daß auch König Wilhelm II. die bewährte nationale Politik König Karls fortsetzen wird zum Wohle des Reichs und der engeren Heimath.“ Der „Beobachter“ hebt hervor, ein Systemwechsel werde nicht eintreten. Aus früheren Akten und gelegentlichen Aeußerungen des Prinzen Wilhelm dürfe man keine Schlüsse ziehen auf die Politik des Königs Wilhelms II. Er habe ein Recht, erst nach seinen Regierungshandlungen beurtheilt zu werden; persönliche Sympathie bringe ihm die Bevölkerung insbesondere wegen seiner pietätvollen Haltung gegenüber der Königin Olga entgegen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 5. Okt. [Original-Bericht der „Posener Ztg.“] Der Aufenthalt der kaiserlichen Familie in Kopenhagen ist auf fünfzehn Tage bemessen. Alsdann begiebt sich der Zar zu mehrtägigem Besuche Kaiser Wilhelms nach Berlin. Ob der Monarch von der Kaiserin und dem Thronfolger begleitet sein wird, darüber verlautet noch nichts Gewisses, ist aber sehr wahrscheinlich. Es bestätigt sich demnach vollauf, was ich Ihnen bereits vor längerer Zeit über einen beabsichtigten Besuch Kaiser Alexanders am Berliner Hofe berichtet habe, trotz des wiederholt ausgesprochenen Zweifels der „Kölnischen Zeitung“ und anderer deutschen Blätter, die da glaubten, besser unterrichtet zu sein. Der Zar hat sogar, wie mir von wohl informirter Seite versichert wird, bei seiner vor Kurzem erfolgten Durchreise durch Berlin seinen Besuch daselbst offiziell durch den Prinzen Friedrich Leopold notifiziren lassen. In hiesigen Hofkreisen ist dieser Besuch des Zaren keineswegs ein Geheimniß mehr. Von Berlin reist der Zar dann direkt in die Krim.

Auf speziellen Wunsch des Zaren soll im Laufe dieses Winters von allen Hoffestlichkeiten, in erster Linie aber von den offiziellen Hofbällen Abstand genommen werden und zwar rücksichtlich der schweren Nothlage in der Provinz und sollen die dafür im Hofetat ausgeworfenen Summen zur Unterstützung der hilfsbedürftigen Bevölkerung verwendet werden. Diese Maßnahme macht in allen Kreisen der Residenzbevölkerung den allerbesten Eindruck und beabsichtigt die hiesige fashionable Welt dem nachahmenswerthen Beispiele des Hofes zu folgen und ebenfalls von allen Festivitäten abzusehen und auch ihrerseits ihr Scherflein zur Linderung des sich immer mehr fühlbar machenden Nothstandes beizusteuern.

Die offizielle Zeitung des Großfürstenthums Finland „Finlands Allmönna Tidning“ publizirt soeben eine Reihe neuer kaiserlicher Verordnungen, laut welcher die Geschäftsordnung und die Besetzung der obersten Staatsposten eine wesentliche Abänderung erleiden. Hiernach sind 1. alle von Seiten des finländischen Minister-Staatssekretärs dem Kaiser zu unterbreitenden neuen Gesetzesprojekte, sowie alle dem finländischen Landtage zu machenden Vorlagen zuerst an das Ministerkomite des Reiches zu verweisen und dessen Schlußresumés einzuholen, sobald nämlich die Interessen des Reiches davon tangirt werden; 2. hat der Minister-Staatssekretär von Finland dem General-Gouverneur des Landes den Text sämmtlicher allerhöchster Resolutionen, aller Gesetzesprojekte sowie auch Vorlagen des Landtages nur und ausschließlich in russischer Sprache vorzulegen. Desgleichen läßt der Generalgouverneur von Finland dieselben dem finländischen Landtage auch nur in russischer Sprache zugehen. Weiter hat der finländische Senat alle Beschlüsse und Vorlagen des Landtages dem Generalgouverneur nur in russischem Text und Fassung zuzustellen. „Die Uebersetzung des russischen Originaltextes ins Schwedische und Finische darf laut Verordnung des Senats nur durch vereidigte, verantwortliche Uebersetzer erfolgen. Eben dasselbe ist bei Uebersetzungen der Beschlußfassungen und Vorlagen des finländischen Senats ins Russische zu beobachten; 3. sind von jetzt ab als Beamte des Staatssekretariats von Finland, ingleichen in der Kanzlei des Generalgouverneurs nur spezifisch russische Beamte anzustellen, und zwar solche, welche Universitätsbildung genossen haben und mit den örtlichen Verhältnissen Finlands wohl vertraut sind. Finländer sind nur in dem Falle zuzulassen, wenn sie die obersten finländischen Lehranstalten absolvirt haben und der russichen Sprache vollständig mächtig sind.“

Daß der Nothstand und die Theuerung in den von der Mißernte heimgesuchten 17 Gouvernements des Reichs trotz aller von der Regierung dagegen ergriffenen Maßregeln und trotz aller Privathilfe eher im Wachsen als im Abnehmen begriffen, ist kein Geheimniß und wie es möglich sein wird, die von der Nothlage schwer betroffene Bevölkerung bis zur künftigen Ernte ohne weitere Heimsuchungen durchzubringen, muß die Erfahrung lehren. Die örtlichen Administrationen ihrerseits thun alles, um die geradezu nichtswürdige Ausbeutung der schwer betroffenen Bevölkerung durch heimische Getreidehändler, insonderheit aber durch die Bäcker einzudämmen, die das Brot in unerhörter Weise zu vertheuern bestrebt sind, trotz der von den Behörden eingeführten Brottaxe. Täglich wird das Brot kleiner und schlechter und enthält alle nur erdenklichen und nur zu oft gesundheitsschädlichen Surrogate. Die Folge hiervon sind bittere Klagen und lautes Mißvergnügen, die sich an verschiedenen Orten des Reichs bereits in Zusammenrottungen und offener Auflehnung Luft gemacht haben. Besonders schlimm sieht es in den Gouvernements Simbirsk und Kasan aus. Hierzu kommt noch, daß es nur zu häufig einer wohlorganisirten Oberleitung und Kontrolle bei Vertheilung des zur Aussaat und zum Lebensunterhalt bestimmten Getreides und sonstiger Unterstützungsobjekte in Natura oder Geld fehlt und unerhörte Mißstände und Unterschleife zu Tage treten; daß z. B. von einzelnen Dorfbehörden viel mehr Geld zum Ankauf von Samengetreide verlangt wird, als in der That erforderlich. Mir ist beispielsweise bekannt, daß eine russische Gemeindeverwaltung die Summe von 80 000 Rubel zum Ankauf von Samengetreide beanspruchte und auch erhielt, während thatsächlich 4000 Rubel vollständig genügt hätten. Die Begriffe und Auffassungen von Ehrlichkeit und Gewissenhaftigkeit bei uns in Rußland sind leider sehr dehnbare. In Folge solcher Erfahrungen sind die Landschaftshauptleute und Semstwobehörden angewiesen worden, mit unnachsichtlicher Strenge vorzugehen und durchzugreifen. Die bis jetzt Dank der guten Witterung fast überall glücklich beendete Wintersaat wenigstens verspricht, wenn nicht wieder unerwartete schlimme Witterungsverhältnisse eintreten, ein befriedigendes Resultat. Alle dem Finanzministerium bis jetzt zugegangenen offiziellen Berichte lauten befriedigend.

Kleines Feuilleton.

† **Frühere Schuldeneintreibung**. Das Eintreiben einer Schuld hat für den Betroffenen stets etwas Unangenehmes in sich, aber so hart auch die Bestimmungen der modernen Gesetze noch scheinen mögen, sie sind milde im Vergleich zu den Rechten, welche die Auffassung früherer Zeiten einem Gläubiger gegen seinen Schuldner in die Hand gab. Das römische Recht z. B. machte nicht nur das Vermögen des Schuldners für die Schulden haftbar, sondern ihn selbst persönlich und seine ganze Familie, denn im Alterthume hatte der Gläubiger das Recht, den Schuldner, der nicht zahlen konnte und obendrein dessen Frau und Kinder als Sklaven zu verkaufen, um zu seinem Gelde zu gelangen. Aber auch im deutschen Recht finden wir eine ähnliche Grausamkeit. Man weiß, daß die alten Germanen, wenn sie bei ihren Zechgelagen dem Würfelspiel huldigten, nicht nur ihr Hab und Gut, Frau und Kinder verspielten, sondern auch noch Schulden machten, für welche sie, im Falle der Nichteinlösung, sich selbst in die Sklaverei begeben mußten. Im Mittelalter bestand eine ganz originelle Sitte, säumige Schuldner zu belästigen, das „Einlager“, von welchem nicht nur der Schuldner, sondern auch seine Bürgen betroffen wurden. Der Schuldner durfte nämlich seine Opfer nach irgend einem Gasthof schicken, wo sie auf ihre eigenen Kosten so lange leben mußten, bis ihnen die Sache zu ungemüthlich wurde und sie ihre Schuld berichtigten. Wo Fürsten oder Städte Schulden einzutreiben hatten, sei dies bei ganzen Kommunen, sei es bei Privatleuten, wegen ausstehender Forderungen an Pacht oder Steuer, da half man sich mit Gewalt, indem man einfach die Magistrate ganzer Städte einsteckte und nicht eher entließ, als bis die Schuld bezahlt war. Solche Gefangene wurden gewöhnlich sehr schlecht behandelt und in den scheußlichsten Verließen untergebracht, damit ihre jammervolle Lage ihre Angehörigen oder Mitbürger um so eher zur Zahlung veranlaßte. Solchen Schuldhäftlingen wurden meist verdorbene Speisen vorgesetzt, und es war noch nicht einmal das Schlimmste, wenn man ihnen Salzwasser zum Trunke reichte, um bei ihnen einen unerträglichen Durst zu erzeugen. Zu diesem Gewaltmittel der Dursterzeugung soll selbst noch Friedrich der Große gegriffen haben, als er den Magistrat einer schlesischen Stadt einsperrte, welcher eine Kontribution nicht bezahlen wollte. Bürgermeister und Rathsherrn erhielten nämlich im Gefängnisse den ganzen Tag über nichts als gesalzene Heringe zu essen, aber keinen Trunk Wasser, und am Abend war ihr Durst so groß, daß sie sich zur Bezahlung der Kontribution entschlossen. Ein beliebtes Mittel zur Eintreibung der Schulden war auch die Straf-Einquartierung, die den Schuldnern auf ihre Kosten ins Haus gelegt wurde. Diese Straf-Einquartierung muß etwas sehr Unangenehmes gewesen sein. Der betreffende Haus- oder Wohnungsinhaber wurde vollständig rechtlos, die Soldaten quartierten sich in die besten Stuben ein, spielten die Herren im Hause, verlangten gut zu essen und zu trinken, mußten täglich noch ein Geldgeschenk erhalten, plünderten Wirth und Wirthin, bei denen sie ungeladen zu Gaste waren, stellten die unverschämtesten Forderungen, ruinirten Möbel und Betten, und betrugen sich so ungeberdig wie möglich. Sie sollten ja eben durch die Unannehmlichkeiten ihres Besuches den Gemaßregelten zur Zahlung zwingen. Originellen Aufschluß giebt in dieser Beziehung ein Brief Friedrich Wilhelm's I. von Preußen vom 29. September 1739, in dem es heißt: „Da die Beamten an Pacht noch restiren, so befehle ich, daß Sie einem jeden mir besagter Amtsleute ein Kommando vom Schwerinschen Regiment mit einem Unteroffizier und zwölf Gemeinen, und zwar jedem Beamten in seiner Stube zur Exekution einlegen, auch nicht eher abgehen lassen sollen, bis sie durch Quittung darthun, ihren Rest bezahlt zu haben. Es soll sich gedachtes Kommando inzwischen recht lustig machen.“ Unter den Brief hatte der König noch die eigenhändigen Worte gesetzt: „Kommandirt listige Kerls, die die Beamten recht balbiren.“

---

† **Von Zeit zu Zeit einen Blick hinter die Kulissen der Artistenwelt** zu thun, macht Vergnügen. Die Jünger und Jüngerinnen der zehnten und elften Muse sind ja Jedermann vertraut von den Stätten ihres öffentlichen Auftretens, aber dort erscheinen sie nur in ihrem Flitterprunk, mit dem angelernten Lächeln, und ein Blick in die Seele des merkwürdigen Völkchens, in die des blendenden Schimmers entkleideten Alltagsverhältnisse eröffnet sich dem staunenden Zuschauer nicht. Tiefere Einblicke erhalten wir durch ein Studium der Artistenblätter, in deren Anzeigen und Mittheilungen die Leutchen sich oftmals geben, wie sie ohne Trikot, Schminke und pomphafte Ausstaffirung wirklich sind. Den ganzen Schmerz einer geknickten Künstlerseele fühlen wir mit, wenn Fräulein Boriska, „erste ungarische Liedersängerin“ erklärt, daß ihre Stimme „schöner denn je und nicht, wie neidische Kollegen behaupten, perdu“ ist, und den Jubel eines Glücklichen, dem es gelungen ist, die ehernen Bande eines bedauerlichen Irrthums zu sprengen, lesen wir aus der „Entlobungsanzeige“ heraus, in welcher Herr Jean Crassé mittheilt, daß seine Verlobung mit Fräulein Gerda Wagner Felicitas nach freundschaftlichem Uebereinkommen aufgehoben sei. Wie ernst es die Artisten mit der Hebung ihres Standes nehmen, ersehen wir aus der Brandmarkung eines sogenannten Konzertunternehmers in Bayern, der für 60 M. monatlich jugendliche Chansonetten sucht, aber „keine Schüchterne“, lieber etwas keck, denn das billige Publikum will es so haben.“ Freilich steht mit der sittlichen Entrüstung über diesen „Sklavenhändler“ die Aufnahme der folgenden Anzeige nicht recht in Einklang: „For Gentlemen. Zwei junge hübsche Artistinnen suchen die Bekanntschaft respektive Unterstützung eines reichen älteren Herrn behufs geselligen Verkehrs.“ Auch sonst ist nicht Alles heiter in dieser besonderen Welt. Aus München wird uns berichtet wie eine Sängerin aus gekränktem Ehrgeiz sich die Adern zu öffnen gesucht, zum Glück aber nicht das rechte Messer dazu gefunden habe, und auf zerrüttete Familienverhältnisse deutet wohl das Angebot eines gewandten siebzehnjährigen Knaben, dessen sehnlicher Wunsch dahin geht, in einer Akrobatentruppe Aufnahme zu finden. Dieser Wunsch dürfte ihm erfüllt werden, denn für alle Fächer des Spezialitätenwesens giebt es Lehrer, ja wer sich diesem Berufe widmen will, braucht für gewisse Zweige gar keine Vorkenntnisse. Ein Fabrikant in Hannover bietet ein reichhaltiges Verzeichniß von Zauberstücken und „Illusionen“ dar unter der gleichzeitigen Erklärung, daß der „Unterricht bis zum vollendeten Künstler gratis“ sei, wenn der Apparat bei ihm gekauft worden. Billig mag dieses Handwerkszeug freilich nicht sein, denn wir finden mannigfache Anzeigen, laut welchen gebrauchte Requisiten wohlfeil zu kaufen gesucht werden. Hieraus erfahren wir zugleich, daß neuerdings das zarte Geschlecht mit Vorliebe sich dem Athletenstande zuwendet. Außerordentlich preiswerth erscheint die Anleitung zur Erlernung der Bauchrednerkunst, welche nur 2,50 M. kostet und Jedermann befähigt, binnen 14 Tagen diese edle Kunst vollendet auszuüben. Wer nach solchen und anderen lockenden Anerbietungen die Lust verspüren sollte, den bisher wenig lohnenden Beruf mit dem des Artisten zu vertauschen, indessen in Zweifel ist, welchem Zweige des Spezialitätenwesens er sich widmen soll, den verweisen wir, so schreibt die „Voss. Ztg.“, auf die große Ausstellung, welche demnächst in Hamburg auf die Dauer von sechs Wochen eröffnet werden wird. Die Ausstellung wird ein Bild der „Gesammtindustrie für Schaustellungen und verwandte Branchen“ geben, vom schlichten Flitter- und Laternen-Fabrikanten bis zur Panoramamalerei und Wachsplastik. Wie vielgestaltig das Artistenthum ist, bekundet das ständige, nach mehr als vierzig besonderen Fächern geordnete Adressenverzeichniß. Das Fach der Schwertschlucker weist allerdings nur noch einen einzigen Vertreter auf, während wir von Spezialitäten-„Schriftstellern“ sechzehn zählen, davon neun in Berlin, und zwar einen, der nebenbei noch Philosophie studirt, und einen anderen, welcher sich der Mitarbeiterschaft an den Zeitschriften „Bazar“ und „Ueber Land und Meer“ rühmt. Letzteres ist ein verlockender Titel für den Artisten, denn über Land und Meer führt ihn ja sein Beruf, der so international ist wie kein anderer. Und daß der Künstler in der Fremde wohl aufgehoben sei, dafür sorgen die in allen Großstädten bestehenden „Artistenheime“, die ihm Quartier und Kost geben. Selbst im entlegenen Moskau giebt es ein solches Heim, und daß es dort gemüthlich zugeht, beweist der Zusatz: „Familien können selbst kochen.“

Schweden und Norwegen.

* **Christiania**, 4. Okt. Von den 114 Wahlen zum Storthing, die vorzunehmen sind, ist die größere Hälfte, gegen 70, bereits erledigt. In dem Wettstreite, dessen Hauptgegenstand das Unionsverhältniß zwischen den beiden Reichen bilden wird, haben bis jetzt die Anhänger der „reinen Linken“ die Oberhand, die sie auch zweifellos behalten werden. Von den bisher entschiedenen 65 Wahlen sind der Linken 47 zugefallen, wogegen die Gemäßigten nur 12 und die Rechtenpartei gar nur 6 Sitze erhielten. Es ergiebt dies im Vergleich zu dem bisherigen Status für die Linke ein Plus von 33, für die Gemäßigten ein solches von 12, für die Rechte aber ein Minus von 3 Mandaten. Der Zug nach links macht sich also deutlich bemerkbar. Von höchstem Interesse wird der Ausfall der noch restirenden 49 Wahlen sein. Wie schon gesagt, erscheint das Uebergewicht der radikalen Linken gesichert, es wird sich jedoch noch fragen, ob diese Partei im Stande sein wird, ihre Mehrheit auf die erforderlichen zwei Drittheile (76 Stimmen) hinaufzuschrauben. Einer solchen Stimmenzahl bedarf es, damit die Partei im Stande ist, ihre Programmfragen, wie z. B. das allgemeine Stimmrecht, zur Durchführung zu bringen. Die Frage wegen des besonderen Ministers für die auswärtigen Angelegenheiten will die Linke dem Vernehmen nach nicht der Entscheidung des Storthings unterbreiten, sondern sie beabsicht, den Versuch zu machen, sie durch königliche Entscheidung auf administrativem Wege zum Austrag zu bringen. Eine interessante Rolle im gegenwärtigen Wahlkampf spielt der Skalde Björnstjerne Björnson, der mit prophetischem Tone vor einem Anschluß an das unter der Fuchtel Deutschlands seufzende Europa warnt, vor einem Anschluß an Deutschland, das „die Freiheit unterdrückt“. Weit opportuner erscheint dem Sänger für Freiheit und Recht eine Hinneigung zu Rußland, den „freiheitliebenden“ Zarenstaat. Voraussichtlich werden ihm seine Brüder von der Linken auf diesem Gedankenwege indeß nicht folgen.

Italien.

* Der französische Pilgerzug scheint während der Rückfahrt aus Rom, wie der „Köln. Ztg.“ aus Paris gemeldet wird, auf den meisten Stationen Gegenstand heftiger Kundgebungen gewesen zu sein, namentlich in Pisa, wo gegen 2000 mit Stöcken bewaffnete Italiener den Zug angegriffen und mit einem Steinhagel überschüttet haben sollen. Angeblich sind dabei mehrere Pilger leicht verletzt worden. Die große Mehrheit der Pariser Presse beobachtet über diesen Vorfall völliges Schweigen oder begnügt sich mit der Angabe, daß während der Reise einige Kundgebungen vorgekommen seien.

Belgien.

* **Brüssel**, 4. Okt. Mit der Ablehnung des Gesuches für Anweisung eines öffentlichen Platzes behufs Errichtung eines Denkmals zu Ehren der 1831 gefallenen Franzosen ist die Angelegenheit schon insofern völlig erledigt, als es einer Bestätigung des ablehnenden Beschlusses des Schöffenrathes oder Magistrats durch den Stadtrath nicht weiter mehr bedarf. Einen weiteren Sieg haben die Vlamen, diesmal die kirchlichen, der Geistlichkeit gegenüber zu verzeichnen. Die niederländische Sprache hat mit dem heurigen Schuljahr die ihr gebührende Stellung in den bischöflichen Kollegien (Gymnasien) West-Flanderns erhalten. Von nun an steht sie nicht nur als Unterrichtssprache beinahe auf demselben Fuß wie das Französische, sondern es ist auch angeordnet worden, daß die Schüler drei Tage in der Woche unter sich nur niederländisch sprechen sollen. Wer bisher sich erlaubte, etwas aus dem Lateinischen ins Niederländische zu übersetzen oder überhaupt in einer Anstalt der genannten Art mit seinen Mitschülern niederländisch sprach, wurde mit 10 Cent. Strafe belegt. Die Klagen gegen dieses Verfahren der lehrenden Geistlichkeit waren in den letzten Jahren mit Nachdruck von kirchlich gesinnten jungen Männern auf den vlämischen „Landtagen“ vorgebracht worden. Zuletzt hatte der im vorigen Monat zu Mecheln abgehaltene Katholikenkongreß den Beschluß gefaßt, daß in den Anstalten für höheren und mittleren Unterricht die Landessprache so zu hegen sei, daß die wegen der Verschiedenheit der Sprache zwischen den höheren und den niederen Klassen der Gesellschaft bestehende Kluft überbrückt werden könne. Indeß bleibt noch viel zu thun. Das Beispiel der bischöflichen Kollegien Westflanderns muß den Jesuiten, deren Anstalten in anderen Provinzen dieselbe Bedeutung haben wie jene in Westflandern, wohl noch manchmal vorgehalten werden, und schließlich bleibt noch die planmäßig französische Erziehung der „höheren Töchter“ durch Nonnen umzugestalten. — Gestern hielt die kürzlich errichtete vlämische Kammer des hiesigen Appellhofs ihre erste Sitzung. Das ganze Verfahren ging ausschließlich in niederländischer Sprache vor sich. Nur unter gewissen Umständen dürfen die Advokaten französisch reden. Da bei den zwei ersten Sachen keine solchen Umstände vorlagen, mußten die Sachwalter und Advokaten, die nicht niederländisch konnten, sich eine Vertagung gefallen lassen. Advokat Van de Putte war der erste, welcher die Ehre hatte, seine Sprache vor der neuen Kammer zu gebrauchen.

Amerika.

* **Chicago**, 3. Okt. Die Konvention der amerikanischen irischen Nationalliga, welche die letzten Tage hier in Sitzung war, wurde heute geschlossen. Die Versammlung bedauert in ihren Beschlüssen die Spaltung der irischen Partei und erklärt sich gegen das vorwaltende Bestreben, „Einem Mann“ die Herrschaft zu übertragen. Die für die ausgewiesenen Priester in Amerika gesammelten 200 000 Doll. sollen der Absicht der Geber gemäß vertheilt werden; geschehe das nicht, so sei in den Vereinigten Staaten kein Dollar mehr für irische nationale Zwecke aufzutreiben. An Stelle Fitzgeralds wurde Cannon von Omaha zum Präsidenten der amerikanischen irischen Nationalliga gewählt.

* Drahtnachrichten aus Mexico melden über Newyork, daß ein furchtbarer Indianeraufstand in dem Distrikt Tulamago in Folge der Kolonisirung von Indianer-Ländereien seitens deutscher Ansiedler ausgebrochen sei. Die Indianer griffen Nachts die deutsche Niederlassung an und tödteten 200 Männer, Frauen und Kinder. — Truppen wurden abgesandt, um die Mörder zu züchtigen.

Militärisches.

= **General v. d. Burg.** Wie bekannt wird der kommandirende General des II. Armeekorps, Herr v. d. Burg in Stettin, demnächst seinen Abschied nehmen; es dürften daher folgende biographische Notizen über denselben von Interesse sein: Ernst Engelbrecht Oskar Wilhelm v. d. Burg, am 24. September 1831, als Sohn des verstorbenen Majors a. D. v. d. Burg, zu Luckenwalde geboren, kam am 28. April 1849 als Sekonde-Lieutenant aus dem Kadettenkorps zum Garde-Artillerie-Regiment. Am 5. August 1858 zum Prem.-Lieut., am 10. Mai 1861 zum Hauptmann befördert, war er vom August 1862 bis Dezember 1863 zur französischen Expeditions-Armee in Mexiko kommandirt, machte während dieser Zeit die Belagerung und den Sturm von Puebla, das Gefecht von St. Lorenzo und andere Gefechte mit, wofür er den Rothen Adlerorden vierter Klasse mit Schwertern und das Ritterkreuz der französischen Ehrenlegion erhielt, wurde am 21. Februar 1864 in den Generalstab versetzt und zur 1. Division kommandirt. Im Feldzuge 1864 gegen Dänemark zum Stabe des General-Lieutenants von Hindersin und dann zur Berichterstattung in das Hauptquartier des Feldmarschalls Frhr. v. Wrangel kommandirt, machte er die Belagerung und den Sturm auf die Düppeler Schanzen mit, wobei er leicht verwundet wurde. Am 6. Februar 1866 zum Major befördert, war er vom Februar bis zum Ausbruche des Krieges von 1866 zur Gesandtschaft in Florenz kommandirt, und machte in dem Feldzuge als Generalstabsoffizier bei dem Oberkommando der 2. Armee die Gefechte bei Trautenau und Pobitschau und die Schlacht bei Königgrätz mit. Im März 1867 dem Generalstab aggregirt, wurde er zur Botschaft in Paris kommandirt und, am 18. Juni 1869 zum Oberstlieutenant befördert, machte er in dem Kriege 1870—71, nachdem er von seinem Kommando in Paris entbunden war, als Chef des Generalstabes des 1. Armeekorps die Schlacht bei Metz, die Cernirung von Metz, die Schlacht von Noisseville, die Gefechte von Bellecroix, Nouilly, Colombey u. s. w., sowie die Schlacht von Amiens mit, wofür er mit dem Eisernen Kreuze 2. und 1. Klasse ausgezeichnet wurde. Nach dem Kriege wurde er der Okkupationsarmee als Chef des Generalstabes überwiesen. Am 18. August 1871 zum Obersten befördert, im Juli 1873 zum Niederrheinischen Füsilier-Regiment Nr. 39 versetzt, im November desselben Jahres zum Kommandeur dieses Regiments und Anfang Mai 1876 zum Kommandeur der 16. Infanterie-Brigade ernannt, wurde er am 30. Mai 1876, erst 45 Jahre alt, zum Generalmajor befördert. Im Februar 1880 zum Chef des Generalstabes des 15. Armeekorps ernannt, das damals Generalfeldmarschall Frhr. v. Manteuffel kommandirte, wurde er im Septemb. 1881 schon mit der Führung der 11. Division beauftragt, am 15. November desselben Jahres unter Beförderung zum Generallieutenant, zum Kommandeur dieser Division, und am 9. September 1884 zum Gouverneur von Straßburg ernannt. Am 15. Januar 1887 wurde v. d. Burg an die Spitze des 2. Armeekorps berufen, das er im selben Jahre bei den großen Herbstmanövern dem Kaiser Wilhelm I. vorführte, und am 14. April 1888 zum General der Infanterie befördert. General v. d. Burg war der erste kommandirende General, welcher aus der Artilleriewaffe hervorgegangen ist.

Lokales.

Posen, den 7. Oktober.

* Posener Adreßbuch. Das neue Posener Adreßbuch für das Jahr 1892 befindet sich, wie schon mitgetheilt, bereits in Vorbereitung und wird wiederum zahlreiche Erweiterungen und Verbesserungen erfahren. Um das Buch aber vollständig und zweckentsprechend herstellen zu können, bedarf die Verlagshandlung der freundlichen Mitwirkung der Bewohner unserer Stadt, welchen jetzt wieder, wie alljährlich, die Hauslisten zur Ausfüllung zugehen werden. Es wird dringend gebeten, daß Niemand die kleine Mühe scheuen möge, die nöthigen Eintragungen in die Listen zu machen und werden die Herren Hausbesitzer freundlichst gebeten, die Listen nach erfolgter Ausfüllung einer Durchsicht zu unterziehen und nöthigenfalls dieselben zu vervollständigen. Es ist auch wünschenswerth, daß die Inhaber von möblirten Zimmern ihre Adresse in die Hauslisten eintragen. Die Verlagshandlung nimmt, worauf wir ebenfalls aufmerksam machen wollen, Annoncen zur Aufnahme in das Adreßbuch, durch welches sie zweckmäßige, weite Verbreitung erfahren, schon jetzt entgegen.

---

br. Stadtverordneten-Sitzung. In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde zunächst über zwei Unterstützungen in nicht öffentlicher Sitzung verhandelt, darauf wurde eine Reihe von Mehrausgaben des Etats erledigt.

* **Stadttheater.** Am Freitag geht Bürgers reizendes Lustspiel „Die Frau ohne Geist“ neu einstudirt in Szene. Dieser Theaterabend dürfte ein erhöhtes Interesse beanspruchen, da an demselben eine neue Bewerberin für das Fach der sentimentalen Liebhaberinnen debütiren wird. Frl. Wohl vom Lobetheater in Breslau, zuletzt am Stadttheater in Mainz, zu den beliebtesten Vertreterinnen ihres Faches gehörend, wird die Rolle der „Stefana“ spielen. — Dem hiesigen Publikum ist das Lustspiel s. Z. nur durch das Berliner Ensemble-Gastspiel bekannt geworden. Für Sonnabend ist zur Feier des 100jährigen Gedenktages ihrer ersten Aufführung Mozarts ewig-junge Oper „Die Zauberflöte“ angesetzt. Der Oper geht ein szenischer Prolog voraus, welchen Hr. Hofkapellmeister C. Taubert für das königl. Hofopernhaus in Berlin verfaßte und aus persönlicher Liebenswürdigkeit ausschließlich dem Leiter unserer Stadtbühne für diese festliche Gelegenheit zur Verfügung stellte.

* **Konzert.** Musikfreunde machen wir darauf aufmerksam, daß das in Aussicht gestellte Konzert der berühmten Pianistin Fräulein Clotilde Kleeberg, am 27. Oktober im Lambertschen Saale stattfindet. Bei dem großen Interesse, welches dieser hervorragenden Künstlerin überall entgegengebracht wird, wird wohl auch ein recht reger Besuch des Konzertes zu erwarten sein.

br. **Die Leipziger Quartett- und Konzertsänger,** welche sich hier durchweg einer recht beifälligen Aufnahme zu erfreuen hatten, werden morgen, Donnerstag, Abend im Lambertschen Saale ihre Abschiedsvorstellung veranstalten.

br. **Der vaterländische Männer-Gesangverein** hat am gestrigen Abend in der Lambertschen Restauration, seinem Vereinslokale, wieder seine regelmäßige Monatsversammlung abgehalten, welche recht gut besucht war. Erfreulicher Weise hatte wieder eine größere Anzahl von Gesangsfreunden sich zum Eintritt in den Verein gemeldet, deren Aufnahme auch alsbald vollzogen wurde. Hierauf fand noch eine Gesangesprobe statt.

* **Turnerisches.** Der Deutsche Turntag in Hannover hat die nachstehende Erklärung beschlossen: „Der zehnte Deutsche Turntag erklärt es für dringend wünschenswerth: 1) „daß die ordentlichen Kreisturntage alle zwei Jahre stattfinden, sofern nicht in einzelnen Kreisen etwa eine Abhaltung alle vier Jahre genügt; 2) daß die Kreisturnfeste höchstens alle zwei Jahre stattfinden und jedenfalls in den Jahren, in welchen ein Deutsches Turnfest stattfindet, ausfallen; 3) daß die ordentlichen Gauturntage jährlich einmal, am Besten in den ersten Monaten des Jahres stattfinden; 4) daß die Gauturnfeste alle zwei Jahre und in den Jahren, in welchen kein Kreisturnfest abgehalten wird, stattfinden; 5) daß bei den mit Kreisturnfesten verbundenen Wettturnen nur Angehörige der betreffenden Kreise; 6) bei den mit den Gauturnfesten verbundenen Wettturnen nur Angehörige der betreffenden Gaue Sieger werden können; 7) die Vorbereitung zum Wettturnen unter Aufgabe der gewöhnlichen Berufsgeschäfte und durch sogenanntes Trainiren ist eines deutschen Turners unwürdig.

* **3½ %tige Posener Provinzial-Anleihescheine.** Von der dem Provinzial-Verbande von Posen durch Allerhöchstes Privileg vom 11. Juli 1888 für Zwecke der Provinzial Hilfskasse bewilligten Anleihe im Gesammtbetrage von 10 Millionen Mark ist bereits seit August 1890 die fünfte Million auf den Markt gebracht. Die Anleihescheine sind in Stücken zu 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark ausgefertigt; die am 2. Januar und 1. Juli j. J. fälligen Zinsen werden durch die Landes-Haupt-Kasse zu Posen und die sämmtlichen Kreiskassen der Provinz Posen gegen Vorlegung der bezüglichen Zinsscheine gezahlt. Die Abgabe dieser Werthpapiere erfolgt, soweit nicht der Verkauf an der Börse oder durch Bankhäuser bewirkt wird, Seitens der Direktion der Provinzial-Hilfskasse zu Posen provisionsfrei zum Tageskurse und sind Anträge um Ueberlassung an die genannte Behörde zu richten. Da für die Anleihescheine die sämmtlichen von der Provinzial-Hilfskasse ausgegebenen bezw. hypothekarisch eingetragenen Darlehne in Höhe von rund 12 Millionen Mark, ferner der Reservefonds der Provinzial-Hilfskasse in Höhe von rund 440 000 Mark, das gesammte Provinzial-Vermögen und endlich die gesammte Steuerkraft der Provinz haftet, so bieten die Provinzial-Anleihescheine gemäß § 39 der Vormundschafts-Ordnung vom 5. Juli 1875 vollste pupillarische Sicherheit. Dabei sind dieselben jedoch z. Z. zu einem erheblich niedrigeren Preise wie die gleich verzinslichen Staatspapiere erhältlich. Mit Rücksicht hierauf sowie ferner auf den Umstand, daß in Folge des Vorhandenseins von Abschnitten zu 200 und 100 Mark selbst kleine Baarbeträge zinsbar angelegt werden können, werden Interessenten auf den Bezug von Provinzial-Anleihescheinen ganz besonders aufmerksam gemacht.

* **Abänderungen der Instruktion für die Verwaltung der Gerichtskassen.** Der Justizminister hat unter dem 7. Sept. 1891 eine allgemeine Verfügung, betreffend Abänderungen der Instruktion für die Verwaltung der Gerichtskassen, erlassen. Die Abänderungen zielen außer auf eine stetige Nachweisung derjenigen Gelder, welche von dem Rendanten und dem Kontrolleur gemeinschaftlich unter besonderen Verschluß genommen werden, darauf hin, die Beitreibung der Gerichtskosten und Geldstrafen zu beschleunigen. Diese Verfügung ist vom 1. Oktober d. J. ab zu beobachten.

* **Eine nicht unwesentliche Erhöhung der Portoausgaben** dürfte für viele Geschäfte und Unternehmungen eine neuere postalische Verfügung herbeiführen. Dieselbe besagt, daß die durch den Hektographen vervielfältigten Schriften nicht mehr als Drucksachen angesehen und befördert werden dürfen. Sie müssen vielmehr mit dem für Briefe üblichen Portosatze frankirt werden.

d. **Im praktischen Geistlichen-Seminar zu Gnesen** begann am 5. d. M. der Winterkursus mit Rekollektionen, welche 17 Kleriker unter Leitung eines der geistlichen Lehrer an dem Seminar abhalten.

d. **Die polnische Wohlthätigkeits-Anstalt** „Dom pod Opatrznoscią“, welche hier im Hause Brombergerstraße Nr. 7 vor einem Jahre eröffnet wurde, hat, wie aus einem von dem Vorstande dieser Anstalt in den polnischen Zeitungen erlassenen Aufrufe zu ersehen ist, den Zweck, wirklicher Noth unter der armen Bevölkerung in dem Stadttheile am rechten Ufer der Warthe abzuhelfen. Es sind dort bis jetzt, da die Fonds der Anstalt noch gering sind, acht alte arbeitsunfähige Personen untergebracht; auch haben dort während des abgelaufenen Jahres viele ordentliche weibliche Dienstboten, welche augenblicklich ohne Stelle waren, auf kurze Zeit Unterkommen erhalten. Das Hauptbestreben der Anstalt ist aber dahin gerichtet, der ärmsten Bevölkerung jenes Stadttheils warmes Essen zu gewähren; zu diesem Behufe ist dort Anfang Februar dieses Jahres eine Volksküche eingerichtet worden, in welcher täglich den Armen eine warme nahrhafte Suppe in Portionen zu einem Liter verabfolgt werden. Bis zu Anfang d. M. wurden 21 000 solcher Portionen ausgegeben, und zwar 12 000 zu je 5 Pf., 6000 gegen Bons, welche von Wohlthätern an Stelle von Almosen armen Leuten gegeben worden sind; 3000 Portionen wurden ganz unentgeltlich verabfolgt. Da die Anstalt sehr bedeutende Ausgaben hat, so richtet der Vorstand Angesichts der Theuerung aller Lebensmittel beim herannahenden Winter die Bitte an edle Wohlthäter, ihr Unterstützungen zukommen zu lassen; auch bittet der Vorstand, Bettlern statt Almosen lieber Bons auf Suppen in der Volksküche der Anstalt zu geben; solche Bons sind zu 5 Pf. pro Stück zu haben in den Geschäftslokalen der Herren Barcikowski (Neuestr.), Cichowicz (Berlinerstr.), Jasinski (St. Martinstraße), Leitgeber (Gr. Gerberstr.), Sobecki (Breitestr.) 2c.

* **Wegen Thierquälerei** sind nach Mittheilung der Zeitschrift des hiesigen Thierschutzvereins in der Zeit vom 1. Januar bis Ende September d. J. in der Stadt Posen und in den zum diesseitigen Polizeibezirk gehörenden ländlichen Ortschaften 152 Anzeigen erfolgt. Es wurden Strafanzeigen eingereicht: Weil Pferde vorgespannt waren, welche offene Wunden hatten 21; weil abgetriebene Pferde durch Peitschenhiebe gemißhandelt wurden 32; weil Federvieh an den Füßen zusammengebunden war 64; wegen Tragen von Federvieh an den Füßen bezw. an den Flügeln 22; wegen sonstiger grober Mißhandlungen von Thieren 13.

br. **Die Kanalisirungsarbeiten** sind gestern im westlichen Theile der St. Martinstraße an der Ecke der Viktoriastraße in Angriff genommen worden. Zunächst sollen die dort bereits liegenden Brunnen mit den neu zu grabenden verbunden werden. In der Neuen Straße gehen die Kanalisirungsarbeiten nun in den allernächsten Tagen ihrer Beendigung entgegen und es wird dann eine der Hauptverkehrsadern unserer Stadt dem Verkehr wieder in vollem Umfange freigegeben werden.

br. **Die Pflasterungsarbeiten,** welche jetzt in der Krummengasse vorgenommen werden, bestehen hauptsächlich in der Legung von Granitrinnen.

br. **Warnung.** Um Unglücksfällen vorzubeugen, möchten wir wiederholt darauf hinweisen, beim Wegwerfen von Pflaumenkernen doch ja recht vorsichtig zu sein. Dieselben dürfen auf keinen Fall auf den Trottoirs, den Treppen, den Fluren, den Korridors u. s. w. leichtfertig hingeworfen werden, da hier gar zu leicht Jemand darauf treten, ausgleiten und sich irgend eine Verletzung, im schlimmsten Falle sogar einen Arm- oder Beinbruch zuziehen kann.

Telegraphische Nachrichten.

Thorn, 7. Okt. [Privat-Telegramm der „Posen Ztg.“] Das Schwurgericht verurtheilte heute die Frau des Pferdeknechts Budniewska aus Gierkowo, welche am 13. Mai ihren Ehemann vergiftet hat, zum Tode und den Arbeiter Wozniak aus Kaldus wegen Beihilfe zum Morde zu 12 Jahren Zuchthaus.

Petersburg, 7. Okt. Die „Börsenzeitung“ erfährt: Die Reichseinnahme war auch im Juli eine derart befriedigende, daß der Ueberschuß der Einnahme über die Ausgabe am 1. August immer noch fünfzehn Millionen betragen hat.

Moskau, 7. Okt. Wie die „Moskauer Zeitung“ hört, sind für Korn zur Bestellung der Felder in den Nothstands-Gouvernements circa zwanzig Millionen verausgabt worden. Zur Versorgung der Nothleidenden mit Brot sind hundert Millionen erforderlich.

London, 7. Okt. Der Führer der Irenpartei Parnell ist heute Nacht in Brighton gestorben.

Berlin, 7. Okt. [Privat-Telegramm der „Pos. Ztg.“] Das russische Ausfuhrverbot soll nach Börsengerüchten demnächst auch auf sämmtliche Getreidearten ausgedehnt werden.

Meine Verlobung mit Fräulein **Agnes Aschheim**, jüngsten Tochter des verstorbenen Kaufmanns Herrn **Sigismund Aschheim** und seiner verstorbenen Frau Gemahlin **Henriette** geb. **Katz** beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Henry Laaser,
Apotheker.
14240

Agnes Aschheim,
Henry Laaser.
Verlobte.
Königsberg i. Pr. — Memel.

Die glückliche Geburt eines **kräftigen Mädchens** zeigen hocherfreut an 14236

Max Grunwald und Frau,
Margarethe geb. Kunzmann.

Die glückliche Geburt eines munteren Töchterchens zeigen hocherfreut an 14190

Isidor Hammerschmidt und Frau Therese geb. Zerenze.
Rogasen, den 6. Oktober 1891.

Die Beerdigung unseres langjährigen Mitvorstehers und hochverehrten Lehrers Herrn 14230
M. E. Zuckermann
findet Donnerstag, den 8., Nachmittags **3 Uhr** statt.

Der Vorstand der **S. B. Latz**-schen Studiranstalt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt. Fräulein Ella Romig in Bonn mit Ober-Ingenieur Max Münzel in Köln-Deutz. Fräulein Käthe Nachtigall in Scharpenhufe mit Herrn Dr. Elbers in Hagen. Frl. Elisabeth Wollmer mit Professor Friedrich Ahlfeld in Nieder-Lößnitz. Frl. Hetty Grabensee in Düsseldorf mit Gerichtsassessor Urban Stein in Köln.

Verehelicht. Sek.-Lieutenant Max Schulze mit Frl. Elisabeth Hauenstein in Leipzig. Fabrik-Direktor August von der Ohe mit Fräulein Amalie Wagner in Egeln. Herr Dr. M. Bautzmann mit Fräulein Margarethe v. Trotha in Dresden. Referendar Otto Liebert mit Fräulein Käthchen Müller in Dresden. Rechtsanwalt Georg Voß mit Fräulein Elisabeth Märker in Herford. Lieutenant Julius Delius in Koblenz mit Fräulein Henny Wätgen in Bremen. Lieutenant Richard Sibeth mit Frl. Ida Winzler in Hameln.

Geboren. Ein Sohn: Herrn Georg Frhrn. v. Friesen-Leysser in Friedrichsthal. Herrn Dr. A. L. Wex in Hamburg. Herrn Dr. Lemke in Hamburg. Herrn Max Dresel in Berlin.

Eine Tochter: Referendar Dr. Rudolf Dietsch in Leipzig. Herrn P. du Bois in Lukoschin. Herrn Ignaz Reimer in Berlin.

Zwei Töchter: Hrn. E. v. d. Ahe in Köln.

Gestorben. Oberst-Lieutenant Fr. Th. von Gablenz in Dresden. Gutsbesitzer Nikolaus Ransohoff in Peckelsheim. Herr Dr. phil. Hans Wahn in Zwickau. Sanitätsrath Dr. Luther Voigtel in Koburg. Generalmajor Ritter rc. Karl Harrach in München. Gymnasialdirektor a. D. Dr. Heinr. Wilh. Schweckendieck in Emden. Eduard Bleske in Berlin. Ger.-Assessor Otto Mellien in Berlin. Fr. Hähnel, geb. Hufnagel in Jakobshagen. Fr. Rechtsanwalt Thekla Zeidler, geb. Bieber in Annaberg. Major v. Seemann Sohn Kurt in Sprindlack.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Donnerstag, den 8. Oktober 1891:
Erste Operettenvorstellung.
Neu einstudirt:
Gasparone.
Operette in 3 Akten von Carl Millöcker.

Freitag, den 9. Oktober 1891:
Erstes Auftreten der sentimentalen Liebhaberin vom Lobetheater in Breslau.
Die Frau ohne Geist.
Lustspiel in 4 Akten von Hugo Bürger.
Stefana . . . **Frl. Wohl.**
14212 **Die Direktion.**

Am 20. Oktober cr.: 14220
Wohlthätigkeits-Konzert
in der
evangel. Kreuzkirche.
H. Merk.

Stolze'scher Stenographen-Verein.

Heute Donnerstag, den 8. Oktober, Abends 8 Uhr, beginnt ein **neuer Lehrkursus** in der **Stolze'schen Stenographie.**

Das Honorar für denselben beträgt für Erwachsene 6 Mark, für Schüler 3 Mark incl. Lehrmaterial. 14241

Anmeldungen zur Betheiligung an dem Unterrichte werden im Vereinslokale, **Restaurant Wiltschke**, Wasserstraße, entgegengenommen.

General-Versammlung
Sonnabend, den 17. Oktober, Abends 8 Uhr, im **Sonntag**schen Lokale: 14193

Tages-Ordnung:
Abänderung der §§ 43 u. 52 der Statuten.

Der Aufsichtsrath
des Schrimmer Kreditvereins zu Schrimm, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
Citron, Vorsitzender.

Kaufmännischer Verein.
Donnerstag, d. 8. Okt. 1891,
Abends 8½ Uhr,
im Vereinslokale bei **Kuhnke**:
1. Aufnahme-Versammlung.
2. Abgabe der noch ausstehenden Bücher. 14213
Der Vorstand.

„Verein Humor."
Heute Abend 8½ Uhr,
14211 im Vereinslokal:
Mitglieder-Versammlung!
Rege Betheiligung sehr erwünscht
Der Vorstand.

Männer-Turn-Verein Posen.

Sonnabend, den 10. Oktober:
Gemüthlicher Herren-Abend, verbunden mit Enten-Ausschieben bei **Barth** im Mühlenpark.
Gäste willkommen.
Den 24. Oktober: **Kränzchen** bei **Tauber.** 14197

Kraetschmann's Theater
— Varieté —
Täglich
Große Vorstellung.
12930 **Die Direktion.**

Avis für Grätz u. Umgegend.

Das für Donnerstag, den 8. c., dort angekündigte **Concert** der **Leipziger Sänger** in **Seidel's Saal** findet erst am 14207
Freitag, den 9. c. statt.

Heute delikate 12234
Königsb. Rinderfleck.
Oswald Nier.

Wegen Todesfall gänzlicher Ausverkauf!
der Restbestände meines Gold-, Silber- und Juwelen-Lagers bedeutend unterm Fabrikpreise. 14218
L. Lachmann Wwe.,
Wilhelmstraße 26.
Auch ist die Ladeneinrichtung zu sehr billigem Preise abzugeben.

Mein **Damen- und Kindergarderoben-Geschäft** befindet sich **Kl. Gerberstr. 1** 14226
Johanna Link.

Lambert's Saal.
Heute Donnerstag, den 8. Oktober:
Abschieds-Abend
der bestens bekannten
Leipziger Quartett- und Concertsänger
Raimund, Hanke, Zimmermann, Krause, Klar, Mühlbach, Renné und Löwel.
Gastspiel des vorzüglichen Damendarstellers **Alexander Hohenberg.**
Anfang 8 Uhr. Eintrittspreis 60 Pf. Billets à 50 Pf. sind im Vorverkauf zu haben in den Cigarren-Geschäften der Herren **Lindau & Winterfeld und Schubert.** 13719

Auf dem Platz des Herrn Bohn
Theater der Liliputaner.
Die kleinsten Künstler der Welt.
Die Vorstellungen bestehen in Gesang, Tanz, dekl.-hum. Vorträgen, Ensembles und musikalischen Piecen. 14204
Ueberall sensationeller Erfolg.
Eröffnung: Donnerstag, d. 8. Oktober, Nachm. 6 Uhr.
Die Direktion.

Dem hochgeehrten Publikum der Stadt Posen und Umgebung die ergebene Anzeige, dass ich mit dem heutigen Tage ein

Photographisches Atelier Berlinerstrasse 7

auch am hiesigen Platze eröffnet habe. 14195

Eine Einrichtung, der Neuzeit entsprechend, sowie durch Engagement nur erster Kräfte bin ich in der Lage, die höchsten Ansprüche zu befriedigen.

Hochachtungsvoll
L. Basilius,
Posen, Bromberg, Thorn.

L. Schoenfeld,
Friedrichstraße Nr. 33,
empfiehlt
Neuheiten
in Robenstoffen und Damenkonfektion.
Durch außerordentlich vortheilhafte Einkäufe bin ich in der Lage, obige Artikel zu außergewöhnlich billigen Preisen abzugeben. 14114
Anfertigung von Costumes.

Das seit 30 Jahren bestehende Atelier für **Damen-Costümes** von **J. Schoenfeld** befindet sich nur **Alter Markt Nr. 67. H. Moser geb. Schoenfeld.**

Gleichzeitig mache ich darauf aufmerksam, daß ich auch nicht von mir bezogene Stoffe zur Anfertigung von **Costumes** annehme.

Meiner geehrten Kundschaft die ergebene **Anzeige, daß ich aus Paris, mit Neuheiten und Korsets versehen, zurückgekehrt bin.**
14200 Achtungsvoll
Z. Szuman.

Grösste Auswahl in Damen- und Kinderhüten
halten stets auf Lager 14163
Z. A. Tułodzieckie,
Posen, Wilhelmstr. 6 I.

Wiederverkäufern u. Putzmacherinnen
bietet mein Lager in garnirten und ungarnirten Hüten, sowie sämmtlichen Putzartikeln 14221
größte Auswahl und denkbar billigste Preise.
Isidor Griess, Schloßstraße 4,
Gardinen-, Seidenband-, Weißwaaren- und Spitzen-Handlung.

Höhere Mädchenschule.

Aufnahme neuer Schülerinnen, auch von **Anfängerinnen**, **Sonnabend**, 10. und Montag, den 12. Oktober von 11—1 Uhr. Lehrgegenstände der **Selecta**: Deutsche Liter., Franz., Engl., Kunstgesch., Malerei. 13570

Therese Valentin,
Wilhelmsplatz 14.

Hennig'sche Klavierschule

für **höheres** und **elementares** Klavierspiel und **Seminar** zur Heranbildung von Musik-Lehrern und -Lehrerinnen. **Neue Schüler** finden zum 15. Oktober Aufnahme. Prospekte beim Unterzeichneten und bei **Bote & Bock.** Sprechstunden an Wochentagen von 12—2.

13852 **C. R. Hennig, Königlicher Musikdirektor.**
Berlinerstraße 6.

Die „Bäckergesellen-Herberge"
befindet sich nach wie vor **Posen, Schulstraße Nr. 4**, bei Herrn **Matuszewski.** 14239

Der Sprechmeister ist Herr **J. Tomczak. Hier allein** wird den zugereisten fremden Bäckergesellen Arbeit nachgewiesen und Geschenke verabfolgt! Die in Nr. 699 d. Bl. erwähnte neue Herberge, Jesuitenstr. Nr. 11, ist weder von der Posener Bäckergesellenschaft noch mit Zustimmung der Meister gegründet. Einige unzufriedene Gesellen, welche durch ihr ungebührliches Betragen, so daß selbst die Polizei auf Anrufen des Herbergsvaters einschreiten mußte, von der Herberge in der Schulstraße verwiesen wurden, haben sich erlaubt eine neue Herberge einzurichten. Um Irrthümer zu vermeiden, hält es der unterzeichnete Vorstand für seine Pflicht, dieses im Interesse der auswärtigen Bäckergesellen zu veröffentlichen.

Der Vorstand der Posener Bäcker-Innung.
Hanke, Obermeister.

Münchener Spatenbräu,
Dortmunder Union,
Lagerbier von Gebr. Hugger,
Grätzerbier,
engl. Porter-Ale,
sowie jeden Donnerstag
Eisbein
empfiehlt 14225
Albert Dümke,
Wilhelmsplatz 18.

Ich wohne jetzt
Ritterstraße 3.
Dr. Koehler,
Hals- und Ohrenarzt.

Zahnarzt Peyser
14018 wohnt jetzt
Friedrichstr. 33, I.
neben dem Oberlandesgericht.

Mein Zahn-Atelier
befindet sich jetzt 13934
Wilhelmsplatz 5
(Kobylepole).
C. Sommer,
früher Berlinerstr.

Schönschreiben
Jede **schlechte Schrift** wird in 2–8 Wochen schwungvoll u. schön. (Deutsch, Lat., Ronde)
Kleine Ausgabe 50 Pf. — Einf. u. d. Buchhaltung — Prospect grat. fr.
Gebr. Gander in Stuttgart
Institut für briefl. Unterricht.

C. Riemann,
prakt. Zahnarzt, 13655
Wilhelmstr. 5 (Beely's Conditorei).

Ca. 15 Ctr.
Dach-Eisenbleche,
30×60 Zoll 12—13er, sind billig abzugeben. 14242
F. G. Fraas Nachfgr.,
Wreschen.

Geldschränke
mit Stahlpanzer
Leo Friedeberg, Kleine Gerberstr. 7.
13059 **Kunstschlosser.**

---

20 000 M. zu 5 Proz. werden auf ein Grundstück hinter Bankgeld innerhalb ⅔ der Feuertaxe von Selbstdarleiher gesucht. Gfl. Off. u. **D. 50** an die Exp. d. Z. erbeten. 14158

Geld, mehrere Millionen, für Jedermann, v. 4—5 Proz. Zinsen weist nach ohne Provisionszahlung
Direction Courier, Berlin - Westend.

Fröbelscher Kindergarten,
Gr. Gerberstr. Nr. 35.
Das Winterhalbjahr beginnt am 8. Oktober.
Anmeldungen von Kindern werden stets entgegengenommen. 14205
Martha Werner.

Musikunterricht.
Unterricht im Violin- und Zitherspiel ertheilt 14070
Schöppe, Stabstrompeter im Leib-Husaren-Regiment Kaiserin Nr. 2, Paulistr. 2.

Plaesterer's
Tanz-Kurse
in **Posen** beginnen [13848
Sonnabend, d. 10. Okt. cr.
Aufnahme von **Sonntag, den 4. Oktober** ab, jeden Vormittag von 11—12 und Nachmittags von 3½—4½ Uhr in meinem Institut, Lindenstr. 9, I. rechts part.
Balletmeister Plaesterer.

Billige und **freundliche** Aufnahme finden 2 Schüler bei **Hoffmann,** Fischerei 22a.

Pianinos, kreuzs. Eisenbau, v. **380 M.** an. Ohne Anz, à **15** M. mon. **Kostenfreie**, 4wöch. **Probesend.** Fabrik **Stern, Berlin**, Neanderstr. 16. 12137

Möbel werden in und außer dem Hause sauber aufpolirt sowie reparirt zu soliden Preisen bei
G. Fiebach, Breslauerstr. 5, Hof II Treppen. 14202

Zum **Waschen** und **Plätten** wird angenommen 14229
Viktoriastraße 2.

Ein tüchtiger, junger Kaufmann, mosaisch, wünscht sich in ein gut gehendes Geschäft, gleichviel welcher Branche, hinein zu verheirathen. Eltern, Vormünder und junge Wittwen, welche auf dieses ernst gemeinte Gesuch einzugehen wünschen, belieben ihre Adr. unter **M. 3** postl. Posen niederzulegen. Strengste Diskretion wird zugesichert. 142 9

Nr. 702. Donnerstag, **Beilage zur Posener Zeitung.** 8. Oktober 1891.

E. H. Neunzehnte Posener Provinzial-Lehrer-Versammlung.

(Original-Bericht der „Pos. Zeitung.")

Lissa i. P., 6. Oktober.

Zur Abhaltung der 19. Provinzial-Lehrer-Versammlung ist die Grenzstadt Lissa bestimmt. Der Ortsausschuß hat schon wochenlang eine rege Thätigkeit entwickelt, um den auswärtigen Gästen einen freudigen Empfang und angenehme Stunden zu bereiten. Insbesondere auch für den vergnüglichen Theil sind umfassende Vorbereitungen getroffen. Das Rathhaus und einzelne Bürgerhäuser tragen heute zu Ehren der Gäste Flaggenschmuck. Im Laufe des Tages sind bereits zahlreiche Lehrer aus Nah und Fern eingetroffen. Dieselben wurden auf dem Bahnhofe empfangen und nach Ottos Hotel geleitet, woselbst im Bureau die Theilnehmerkarten, Wohnungsnachweisungen und die Festschrift ausgegeben wurden.

Hauptversammlung des Pestalozzi-Vereins für die Provinz Posen.

Um 3 Uhr Nachmittags eröffnet Braun-Bromberg im Saale von Ottos Hotel die Hauptversammlung des Pestalozzi-Vereins für die Provinz Posen mit begrüßenden Worten. Derselbe erinnert an die schwierigen wirthschaftlichen Verhältnisse, in denen wir jetzt leben und ersucht die Vertreter der Zweigvereine, in ihren Kreisen zu außerordentlichen Opfern zu Gunsten der Lehrerwittwen anzuregen. In das Bureau werden hierauf die Herren Sommer II.-Posen, Schulz und Fuchs-Lissa berufen. Es folgt Feststellung der erschienenen Delegirten. Dabei ergiebt sich, daß von 81 Zweigvereinen, 36 Vereine mit 1441 Mitgliedern vertreten sind. Es erstattet nunmehr Hertel-Bromberg den Verwaltungsbericht für 1890/91. Demselben ist Folgendes zu entnehmen. Der Pestalozzi-Verein der Provinz Posen umfaßte im Vereinsjahre 1890/91 81 Zweigvereine mit 2318 Mitgliedern. Ausgeschieden sind zwei Vereine, neu hinzugetreten die Zweigvereine Janowitz, Schwarzenau und Storchnest. Gleichwohl ist die Mitgliederzahl um 20 zurückgegangen. Gestorben sind 16 Mitglieder. Die Versammlung ehrt das Andenken derselben durch Erheben von den Sitzen. Die Gesammteinnahmen des Vereins für 1890/91 betrugen 3965,94 M. Aus dem Vorjahre ist ein Bestand von 516,95 Mark verblieben. Gegen das Vereinsjahr 1889/90 ist eine Mindereinnahme von 340,95 M. zu verzeichnen. An außerordentlichen Einnahmen wurden vereinnahmt von den Zweigvereinen 195,90 Mk., vom Verwaltungsrath 1015,04 M., von den oben angegebenen Beiträgen wurden aufgebracht von 1889 Lehrern 2132,50 Mark und von 429 Nichtlehrern 699,75 Mark. Der Verwaltungsrath hat 7 Sitzungen abgehalten und 571 Brief- und sonstige Postsendungen befördert. Die nach § 5 der Statuten konstituirten Zweigvereine haben für 42 Unterstützungen 1091,77 Mark verausgabt, der Verwaltungsrath hat 91 Unterstützungen mit 2446 Mark bewilligt. Ueberhaupt sind 133 Unterstützungen mit zusammen 3537,77 M. gewährt worden. Den Kassenbericht erstattet ebenfalls Hertel-Bromberg. Danach verzeichnet die Hauptkasse: aus den Zweigvereinen 1986,55 M., außerordentliche Einnahmen 1095,04 M., zusammen 3001,59 M. Die Ausgaben des Verwaltungsrathes betrugen für Verwaltungskosten 416,75 M. Hiernach ergiebt sich eine Nettoeinnahme von 2584,84 M. Die Unterstützungssumme für 1890/91 betrug 2448,64 M. Davon wurden verausgabt für 91 Unterstützungen 2446 M. Mithin bleibt Bestand 2,64 M. Hierzu die Nettoeinnahme von 2584,84 Mark, ergiebt für 1891/92 eine Unterstützungssumme von 2587,48 Mark. Das Stammkapital des Pestalozzivereins beträgt 5000 M. Namens der Rechnungs-Revisionskommission berichtet Baensch-Lissa. Derselbe beantragt Entlastung, welche auch ertheilt wird. Aus dem Verwaltungsrathe scheiden die Herren Gallitschke, Gyburowski, Westphal und Hinsch aus. Auf Antrag Ebert-Bromberg werden dieselben einstimmig wiedergewählt. Geschäftliches ist nicht weiter zu erledigen. Der Lokalverein Usch hat nachträglich beantragt: der Pestalozziverein solle sämmtliche Wittwen ehemaliger Vereinsmitglieder unterstützen. Der Antrag wird im nächsten Jahre zur Verhandlung gestellt werden. Die Wahl des Vorortes für die nächstjährige Hauptversammlung soll der Vertreterversammlung des Provinzial-Lehrer-Vereins überlassen bleiben. Mit einigen Dankesworten wird hierauf die Hauptversammlung gegen 4½ Uhr geschlossen.

Die Vorversammlung.

Um 5 Uhr Nachmittags eröffnet Schulz-Lissa in Otto's Hotel die Versammlung der allgemeinen 19. Provinzial-Lehrer-Versammlung, indem er die Theilnehmer im Namen des Orts-Ausschusses begrüßt und den Verhandlungen einen segensreichen Erfolg wünscht.

Anwesend sind etwa 300 Lehrer. Auf den Antrag Menzel-Posen wird die Tagesordn ng durch eine Besprechung über die morgen zu haltenden Vorträge ergänzt. Der Antrag Tromnau-Bromberg, alle drei auf der Tagesordnung stehenden Vorträge zu hören, wird angenommen. Danach kommen auf der allgemeinen Versammlung zum Vortrag: 1) „Zur Erinnerung an Comenius." Schulz-Lissa; 2) „Die Nothwendigkeit der allgemeinen Volksschule mit Rücksicht auf die soziale Frage." Becker-Wollstein; 3) Die Lehrerbildung." Witte-Posen. Zum Vorsitzenden der 19. allgemeinen Lehrerversammlung wird Böttcher-Posen gewählt. Ferner werden zu Beisitzern gewählt: Braun-Bromberg und Schulz-Lissa. Die Wahl der Schriftführer wird der morgenden Versammlung vorbehalten. Damit schließt die Vorversammlung.

Die Vertreterversammlung.

Unmittelbar an die Vorversammlung schließt sich die Vertreterversammlung des Posener Provinzial-Lehrervereins. Dieselbe wird von Böttcher-Posen eröffnet. Die Prüfung der Vollmachten ergiebt, daß 62 Vereine mit 1395 Stimmen legal vertreten sind. Darauf erstattet Richter-Posen den Jahresbericht. Danach hat der Provinzialverein ein erfreuliches äußeres Wachsthum zu verzeichnen. Demselben sind im verflossenen Vereinsjahre 14 Zweigvereine mit 275 Mitgliedern neu beigetreten. Der Provinzialverein ist dadurch auf 96 Zweigvereine mit ca. 2000 Mitgliedern gewachsen. Das innere Vereinsleben hat indeß mit der äußeren Entwickelung nicht durchweg gleichen Schritt gehalten und bedarf noch vielfach einer kräftigen Hebung und Belebung. Der Jahresbericht schließt mit der Goetheschen Mahnung: „Laßt nns besser werden, bald wird's besser sein!" — Es folgt der Kassenbericht. Derselbe weist einen günstigen Stand auf. Bei der Provinzial-Lehrerkasse betrugen die Einnahmen 2667,80 M., die Ausgaben 882,81 M. Mithin verbleibt Bestand 1785,97 M. Bei der Kasse des Rechtschutzvereins ergeben sich 263,11 M. Einnahme, 131,35 M. Ausgabe und 131,76 M. Bestand. Im Namen der Kassen-Revisionskommission berichtet Herbst-Lissa über den Befund der Kasse. Referent beantragt Entlastung, welche ertheilt wird. — Hierauf wird Punkt 13 der Tagesordnung vorgenommen, und es berichtet Generalagent Schulz-Posen, daß das Ergebniß des Vertrages des Provinzialvorstandes mit der Deutschen Feuer-Versicherungs-Aktiengesellschaft zu Berlin bisher kein erhebliches gewesen ist. Für 105 Anträge sind der Provinzialkasse 170 M. Bonifikation überwiesen worden. Generalagent Bär-Posen berichtet, daß aus dem Vertrage mit der Berlinischen Lebensversicherungs-Gesellschaft der Provinzialkasse für 1890/91 über 500 M. zufließen werden. Seit dem Bestehen dieses Vertrages von 1885—90 beträgt die Zuwendung aus diesem Vertrage 3571,25 M. — Demnächst erstattet Böttcher-Posen einen längeren Bericht über die Audienz des Provinzial-Vorstandes bei Sr. Excellenz dem Herrn Oberpräsidenten, um demselben die Wünsche der Lehrerschaft inbetreff der Neuregelung der Gehaltsverhältnisse vorzutragen. Die Mittheilungen sollen als vertrauliche behandelt werden, weßhalb darüber Näheres nicht berichtet werden kann. — Ueber die Gründung eines eigenen Vereinsorgans für die Lehrer der Provinz Posen berichtet Richter-Posen. Entsprechend dem Auftrage der vorjährigen Provinzial-Lehrer-Versammlung habe der Vorstand Erhebungen angestellt in der Richtung, ob das Unternehmen die erforderliche Unterstützung finden werde. Es hätten ca. 600 Lehrer ein Abonnement auf das zu gründende Blatt in Aussicht gestellt, sodaß das Unternehmen wohl als gesichert erscheine. Referent begründet eingehend die Nothwendigkeit eines besonderen Vereinsorgans und betont, daß dasselbe dazu beitragen werde, dem Vereinsleben einen kräftigen Aufschwung zu geben. Nach längerer Besprechung wird die Gründung eines eigenen Vereinsorgans beschlossen und es werden folgende Anträge des Vorstandes fast einstimmig angenommen:

1. Die Versammlung beauftragt den Vorstand des Posener Provinzial-Lehrervereins, zum 1. Januar 1892 ein eigenes Vereinsorgan ins Leben zu rufen; 2. die Versammlung bewilligt zu den Kosten desselben eine Beihülfe von 300 Mark, die im Bedarfsfalle ganz oder theilweise auch im nächsten Jahre gezahlt werden sollen; 3. die Versammlung bewilligt zur energischen Durchführung der ersten geschäftlichen Maßnahmen zur Verbreitung des Blattes eine einmalige Zuwendung von 200 Mark an den Verleger, die dieser bei etwaigem schnellerem Aufschwunge des Blattes zurückzuzahlen hat; 4. die Versammlung erklärt sich damit einverstanden, daß Herr Buchhändler Jolowicz in Posen den Verlag des Blattes übernimmt, sowie auch damit, daß die Redaktion des letztern zunächst dem Mittelschullehrer Richter in Posen übertragen wird. — Es folgt die Berathung verschiedener Anträge von den Zweigvereinen. Der Antrag des Vereins Kobylin, den Delegirten der Zweigvereine die über 3 Mark hinausgehenden Reisekosten aus der Provinzialkasse zu erstatten, wird zurückgezogen; ebenso der Antrag des Lokalvereins Meseritz, eine Statistik über die Lehrergehälter in den Städten der Provinz aufzustellen und den einzelnen Zweigvereinen als Material bei ihren Gesuchen um Gehaltserhöhung zuzustellen. Angenommen wird der Antrag des Provinzial-Vorstandes, für das nächste Geschäftsjahr keinen besonderen Beitrag zur Rechtsschutzkasse zu erheben. Ueber den Antrag des Vereins Schwerin: der Vorstand des Posener Provinzial-Lehrervereins wolle an maßgebender Stelle dahin zu wirken suchen, daß dem Lehrer Einsicht in die Prüfungs- und Revisionsprotokolle gewährt werde, wird nach längerer Besprechung zur Tagesordnung übergegangen. Der „Pädagogische Verein" Bromberg hatte beantragt: der Vorstand des Provinzial-Lehrervereins ist durch 4 Mitglieder aus der Provinz zu erweitern. TromnauBromberg begründet diesen Antrag eingehend, zieht denselben aber schließlich zurück. — Menzel-Posen ladet die nächstjährige 20. Provinzial-Lehrerversammlung nach Posen ein. Die Einladung wird mit lebhafter Zustimmung angenommen.

Auf dem deutschen Lehrertage soll der Posener Provinzialverein durch sechs Delegirte vertreten sein. Wieder- bezw. neugewählt werden: Böttcher, Richter, Witte, Driesner-Posen, Niedenzu-Wollstein und Tromnau-Bromberg. Zu Delegirten für den preußischen Lehrertag wählt die Versammlung: Böttcher und Witte-Posen, Niedenzu-Wollstein und Schulz-Lissa. Hiermit schließt um 9½ Uhr Abends die Vertreter-Versammlung. — Darauf folgt gemüthliches Beisammensein im Hotel Kaiserhof, bei welchem verschiedene Vorträge von Mitgliedern des Ortsausschusses zur Unterhaltung der Gäste zu Gehör gebracht wurden.

Aus der Provinz Posen und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck der Original-Berichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

ō **Santomischel**, 5. Oktober. [Stadtverordnetensitzung. Kirchliche Ergänzungswahlen. Grummet- und Obsternte. Plötzlicher Tod. Neues Schulgebäude.] In dem hiesigen Magistratsbureau fand heute eine Stadtverordneten-Versammlung statt. In derselben wurde zunächst an Stelle des bisherigen Kreistags-Deputirten Rentiers Kurnik, dessen Amtsperiode abgelaufen ist, Kaufmann Lewek erwählt. Alsdann wurde das neue Statut, die gewerbliche Fortbildungsschule betreffend, eingehend durchberathen und einstimmig angenommen. Einen ferneren Berathungsgegenstand bildete der Antrag: Beitritt der hiesigen städtischen Sparkasse zum Sparkassenverbande Posen. Derselbe wurde genehmigt und Bürgermeister Brust zum Delegirten gewählt. — Am nächsten Sonntag finden in hiesiger evangelischer Kirche nach dem Gottesdienste die Ergänzungswahlen statt. Aus dem Gemeindekirchenrath scheiden wegen abgelaufener Wahlperiode die Herren: Wirthschaftsbesitzer Schiller-Zwolno und Wirthschaftsbesitzer Köpernik-Sulencin-Hld. Aus der Gemeinde-Vertretung scheiden sechs Herren. — Die Grummeternte ist in hiesiger Umgegend beendet. Dieselbe war fast durchweg vom schönsten Wetter begünstigt und hat deshalb in jeder Hinsicht befriedigt. Auch die Obsternte hat ein sehr günstiges

---

Pflicht.

Roman von C. Zoeller-Lionheart.

[6. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.).

„Und Du fährst gar nicht zu uns herüber?"

„Bedauere, mein Urlaub ist kurz bemessen."

Pruß von Brandenstein preßte die Lippen unmuthig zusammen, während er dem Schwager warm die Hand zum Abschied schüttelte. Er konnte den Seinen unmöglich einen Vorwurf daraus machen, daß sie sich in seinem Hause nicht wohl fühlten, in dem schön geheizt wurde, ohne daß man dort jemals aufthaute.

Die warmherzige Ange hatte sich damals nicht genirt, ihm das offen zu erklären, und der wackere Oberst war dem Verkehr stets so viel wie möglich aus dem Wege gegangen, während Ada in ihrer ruhig vornehmen Art und Brünken in seiner geräuschvollen Heiterkeit mit seiner Frau gut ausgekommen: die erstere, indem sie nicht mehr an verwandtschaftlicher Herzlichkeit verlangte, als sie bot, der letztere, indem er ihrer Eitelkeit und Herrschsucht schmeichelnd, sich in jeder Weise ihr lachend unterordnete. Zudem hatte der doch immerhin äußerlichen Natur seiner Frau das glänzende Auftreten des Bankiers bis vor Kurzem imponirt, wenn sie auch die erste war, die ihn nun fallen ließ und verdammte.

Mit einem respektvollen Handkuß hatte sich der Oberst von Ada empfohlen.

Ada ging schnell ins Kinderzimmer und holte Margot herein.

„Sag' Onkel Pruß Guten Tag und Gute Nacht!"

„Mamachen, es ist erst sieben, darf ich nicht noch aufbleiben?"

Die so traurig veränderten Lebensverhältnisse machten sich peinlich geltend. Ada hatte nothwendig mit Pruß zu reden; Ernstes und Trübes, das nicht für Kinderohren paßte, kam ohne Zweifel dabei zur Sprache.

Margot war bisher nicht gewohnt gewesen, auch nur einen Augenblick allein zu sein. Als Herbert da war, hatte Ada sie schon hinausschicken müssen, und jetzt schien's ihr gebotener denn je, das altkluge Kind den traurigen Eindrücken zu entziehen.

„Geh' ein bißchen in die Küche oder bitte Marie, daß sie zu Dir in die Kinderstube kommt und mit Dir spielt," sagte sie verwirrt.

„Ich werde mäuschenstill die Bilder hier besehen, Mamachen," sagte sie bittend, und dann die klugen Augen zur Mutter erhebend, um ihre Rathlosigkeit sofort darin zu erkennen: „Ich nehme das Photographie-Album mit, darf ich, Mamy? In die Küche mag ich nicht, Marie ist jetzt garstig."

Ada seufzte tief auf. „Geh', Liebling, geh'!"

Nun waren die Geschwister allein. Als sie so, dicht die Köpfe zu einander geneigt, beisammen saßen, konnte man sehen, wie groß die Aehnlichkeit der Züge war; aber der geistige Ausdruck mußte stets grundverschieden gewesen sein.

Um Adas Lippen lag ein Zug von Festigkeit und Willenskraft, die durch nichts zu beirren waren. Um seinen weichen Mund lagerte jener Ausdruck der Willenlosigkeit, die sich dem festeren Charakter, wenn auch grollend, unterordnet und seine Grundsätze leicht erschüttern läßt. Selbst in dem leicht nach vorn übergebeugten, schlanken Oberkörper, der schlaffen Haltung, wenn er sich nicht beobachtet wußte und zur Straffheit aufraffte, lagen diese Kennzeichen eines zwar liebenswürdigen, aber schwachen Charakters.

Adas Augen ruhten trübe beobachtend auf ihm.

„Du siehst nicht gut aus, Pruß," sagte sie unwillkürlich. „Ich fürchte, Du bist zu Deinen Junggesellengewohnheiten wieder zurückgekehrt."

„Nun, der Mensch muß doch etwas haben", stieß er kurz auflachend hervor. „Aber laß mich nur. Ich bin ein unverbesserlicher Sünder. Nun zum Glück wird das Wrack nicht allzu lange mehr treiben können. Wir haben Nöthigeres jetzt zu besprechen als meine moralische Wiedergeburt, an der selbst solche Anhäufung von Vollkommenheit wie Viky vergeblich arbeitet. Leg' mir die Verhältnisse einmal klar vor, damit ich beurtheilen kann, was und ob etwas zu thun ist und wie man Dir helfen kann."

„Ich weiß gar nichts, rein gar nichts. Vorige Woche, letzten Sonnabend war's, holten sie ihn ab, Du weißt schon. Unsere Koffer standen gepackt. Wir wollten mit dem Abendzug abreisen, Du weißt ja."

„Freilich, ich glaubte Euch auf dem Wege nach Madeira. Der Doktor hatte den Winteraufenthalt, denke ich, Brünken verordnet?"

„So sagte er mir", entgegnete sie stockend. „Heute bin ich anderer Meinung. Ich bin überzeugt, es bedeutete Flucht vor seinen Gläubigern. Unterwegs würde ich unter irgend einem Vorwand erfahren haben, daß es keine Rückkehr hierher mehr gab."

„Und dann? Bitte, fahr' fort."

„Dann kam das Entsetzliche, Unfaßbare, bei dem man sich nur fragt, wie man es bis zu Ende ertragen konnte, ohne wahnsinnig zu werden, wie man's überleben konnte.

„Man mußte aber wohl, wollte man sich das unschuldige Geschöpf, das Fleisch vom eigenen Fleisch ist, nicht um die Brust schnüren und ins Wasser springen, wo's am tiefsten ist. Und siehst Du, Pruß, dazu fehlte es mir in meiner körperlichen und geistigen Gebrochenheit an Muth. Ich war zu feige, das junge, ahnungslose Dasein anzugreifen."

„O, Du Arme, Arme!" stöhnte Pruß zwischen seinen weißen, schmalen Händen.

„Sie kamen in Scharen, Vornehme, Geringe, eine losgelassene Meute Tobsüchtiger, und ich hörte sie alle, alle an, wehrlos, waffenlos all diesen Schmähungen, Anschuldigungen gegenüber. Sie waren wie rasend, und ihr Hohngelächter über all den Prunk rings umher schmetterte mich zu Boden, und ein altes Weib spie verächtlich vor mir aus."

„Gott im Himmel, das hast Du geduldet?" schrie Pruß auf und zog ihren gesenkten Kopf an seine Brust und streichelte ihr mit weichen, liebkosendeu Händen, wie einem kranken Kinde, das wirre Haar.

„O Gott, wie muß ich mich anklagen, daß ich Dir entfremdet worden, daß — daß Du das alles allein durchringen mußtest."

„Du hättest mir nicht helfen können. Hier hieß es, demüthig und geduldig still halten und auf sich nehmen, was

Resultat ergeben. — Der etwa 30 Jahre alte Arbeiter Krajewski hier vergnügte sich gestern Abend in dem nahen Klein-Jeziory beim Tanze. Plötzlich fiel derselbe zu Boden und war auf der Stelle todt. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht. — Der Ausbau der hiesigen katholischen Schule ist nunmehr fertig gestellt und wird die neue Gemeinde die Räume in den nächsten Tagen übernehmen. Für die erste Lehrerstelle ist bereits Lehrer Keszycki-Grätz von der königl. Regierung zu Posen in Vorschlag gebracht worden. Die zweite Stelle ist noch unbesetzt.

+ **Buk,** 6. Okt. [Pferdedieb. Vom Zuge überfahren.] Vor einigen Tagen wurde dem hiesigen Abdecker Kühn von einem Manne ein Dunkelfuchs für den Preis von 4 M. zum Kauf angeboten. Derselbe gab an, daß das Pferd ein Schläger sei, und er es deshalb unter allen Umständen verkaufen wolle. Er nannte auch seinen Namen, doch hat Kühn nur den Vornamen Martin behalten. Nun war dem Schmiedemeister Beyer aus Grätz, welcher mit seinem Gespann am 23. v. Mts. in Posen war, daselbst ein Pferd gestohlen worden. Von dem Vorfall bei Kühn in Kenntniß gesetzt, kam er am 27. d. Mts. nach hier, konnte aber das betreffende Pferd nicht als das seinige anerkennen. Nunmehr hat sich aber doch der rechtmäßige Eigenthümer gefunden. Es ist der Droschkenfuhrherr Max Nagelmann aus Posen, welchem das Pferd aus dem Stalle gestohlen ist und der es nun abgeholt hat. Vom Diebe, welcher in Bauerntracht gekleidet war und eine Militärmütze trug, fehlt bis jetzt jede Spur. — Am vergangenen Sonntag wurde ein Arbeiter von dem Courierzuge Berlin-Posen auf der Strecke Dombrowka-Posen überfahren. Die Räder trennten dem Unglücklichen hart am Bauche das linke Bein ab, wobei noch die Eingeweide verletzt wurden.

= **Neustadt bei Pinne,** 6. Okt. [Aus der Stadtverordneten-Sitzung.] In der gestrigen Stadtverordnetensitzung kam u. a. eine Vorlage, betreffend den Neubau eines städtischen Gefängnisses zur Verhandlung. Seitens der Regierung ist schon früher darauf hingewiesen worden, daß das hiesige städtische Gefängniß schon aus sanitären Rücksichten zu seinem Zweck sich nicht eigne, weshalb sie die Beschaffung eines anderen geeigneten Lokals angeordnet hat. Die Stadtverordneten wollen nun nebst einem neuen Gefängniß zugleich den Neubau eines Gebäudes vornehmen lassen, in welchem sich außer dem Polizeibureau auch die Wohnung des Bürgermeisters befinden soll, deren Miethe der Stadt jetzt 260 Mark jährlich kostet. Zu diesen Bauten soll das städtische Baarvermögen von ca. 13000 Mark verwendet und zur Aushülfe der Baarbestand der Hospitalkasse von ca. 4000 M. benutzt werden. Die Angelegenheit wird in einer nächsten Sitzung zur weiteren Erörterung gelangen; man beabsichtigt den nahe am Markte belegenen freien städtischen Platz, welchen der hiesige Verschönerungsverein zu einem Zierplatz umgewandelt hat, zur Ausführung der Bauten zu benutzen. Das vorgelegte Statut der Fortbildungsschule wurde im weiteren Verlaufe der Sitzung von der Versammlung einstimmig genehmigt.

p. **Kolmar i. P.,** 6. Okt. [Einweihung.] Heute wurde im Beisein des Landraths v. Schwichow das Schulhaus der hiesigen höheren Mädchenschule eingeweiht. Die Festrede hielt Herr Superintendent Münnich. Die Schule hat vier Klassen und zählt im Ganzen 62 Schülerinnen. Außer der Schulvorsteherin, Fräul. Bendler, wirken noch drei Lehrerinnen an der Anstalt.

---

* **Thorn,** 6. Okt. [Ein schrecklicher Unglücksfall] ereignete sich heute Vormittag um 11½ Uhr auf dem hiesigen Hauptbahnhofe. Mit dem Berliner Zuge traf ein Herr aus England ein, der nach Alexandrowo wollte. Wie die Mitreisenden von ihm erfahren, soll ihn seine Frau verlassen haben und zeigte er Spuren von Schwermuth. Nachdem er hier dem Zuge entstiegen, versuchte er zwei Mal vergeblich, vor die Maschine zu kommen, wurde aber jedesmal von den Bahnbeamten daran gehindert; zum dritten Mal führte er in einem unbewachten Augenblick den Versuch nochmals aus, wurde von der Maschine erfaßt und der Körper unterhalb der Brust mitten durchgeschnitten. Man nimmt an, daß die That auf Geistesgestörtheit zurückzuführen ist.

(Thorn. Ostd. Ztg.)

* **Marienburg,** 6. Okt. [Zum Marienburger Schloßbau.] Nachdem die äußere Wehrmauer vor dem Hochschloß nach der Südseite fertiggestellt worden, ist man jetzt dabei, die innere Wehrmauer daselbst, die bis an den Herrendansk reicht, unter Benutzung der vorhandenen Mauerreste wieder aufzurichten. Für den bisher an der Südostecke des Hochschlosses stehenden, aus neuerer Zeit stammenden Thurm, der zum Abbruch gelangen mußte, da seine winzigen Dimensionen in keinem Verhältniß zu dem mächtigen Schloßbau standen, ist jetzt ein imposanter Thurm erbaut, dem nur noch die Krönung fehlt. Die den Innenhof des Hochschlosses umschließenden Kreuzgänge sind im Bau vollendet.

Memel, 5. Okt. [Hinrichtung.] Heute früh 6 Uhr wurde durch den Scharfrichter Reindel aus Magdeburg die Wittwe des Altsitzers Grickßus, geb. Jaudzims aus Schilleningken, im Kreise Memel, welche durch rechtskräftiges Urtheil des königl. Schwurgerichts hierselbst vom 20. April d. J. wegen Giftmordes in zwei Fällen zum Tode mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt worden, mittels Richtbeils enthauptet. Dem Urtheil liegt folgender kurz angeführter Thatbestand zu Grunde: Die Grickßus hat im Herbst 1885 ihren Ehemann und im Herbst 1889 den Altsitzer Hoffmann vergiftet. Der letztere starb in der Nacht vom 29. zum 30. Dezember 1889 in Schilleningken. Bald nach seinem Tode wurde der Verdacht rege, daß derselbe kein natürlicher gewesen sei. Der Verdacht des Mordes lenkte sich zuerst gegen die Käthner Szlußasschen Eheleute, welche an dem Tode ihres bei ihnen wohnenden Altsitzers ein naheliegendes Interesse hatten. Nach der im Januar 1890 vorgenommenen Sektion der Leiche wurde bei der demnächst veranlaßten chemischen Analyse Arsenik im Magen vorgefunden. Auf Grund verschiedener Zeugenaussagen, welche bekundeten, daß Hoffmann mehrfach dahin sich geäußert habe, daß die Szlußasschen Eheleute ihm nach dem Leben trachteten, wurden selbige im August 1890 verhaftet. Beide bestritten jede Schuld und thaten zu Mitgefangenen Aeußerungen, durch welche ihre Mutter, die verwittwete Grickßus nicht nur des Mordes des Hoffmann, sondern auch ihres vor 5 Jahren verstorbenen Ehemannes dringend verdächtig wurde. Die verwittwete Gr. hat nun hierüber, am 31. Dezember 1890 verantwortlich vernommen, ein Geständniß dahin abgelegt, daß sie dem H. vorsätzlich Arsenik beigebracht habe, ohne aber die Absicht gehabt zu haben, ihn zu tödten. Schon ein Jahr vor dem Tode sei das Verhältniß zwischen ihnen, die sich früher hatten heirathen wollen, ein schlechtes geworden und habe sie ihm früher bereits zwei Male im Zorne Arsenik in die Milch gemischt. An dem Morgen des letzten Tages vor seinem Tode habe sie ihm in einen irdenen Topf, wlecher mit Grütze auf der Kochmaschine gestanden, fein gestoßenen Arsenik hineingeschüttet und diese ihm an das Bett gebracht, worauf er die Grütze beinahe ganz ausgegessen. Ebenso habe sie ihm in die unter dem Kopfkissen befindlich gewesene Branntweinflasche heimlich Arsenik geschüttet. In ber darauf folgenden Nacht sei H. gestorben. — Eine Untersuchung über die Todesursache des verstorbenen Grickßus ergab, daß die Angeklagte auch ihren Ehemann durch Beibringung von Arsenik getödtet hat. Am 8. November 1885 starb der Altsitzer Christoph Grickßus. Er war mit seiner hinterbliebenen Wittwe in zweiter Ehe verheirathet und aus dieser Ehe war eine Tochter hervorgegangen Als die Tochter herangewachsen war, ließen ihr die Eheleute ihr Grundstück auf, wobei sie sich für ein erhebliches Ausgedinge eintragen ließen. Bald darauf heirathete Marinka Grickßus den Szlußas, und es entstanden nun heftige Familienzerwürfnisse, bei denen die Mutter auf seiten der Eheleute gegen den Vater stand. Johanni 1885 kauften sich die S.'schen Eheleute eine andere Wirthschaft in Schilleningken, konnten aber ihr altes Besitzthum wegen der Weigerung des G. nicht verkaufen. In jene Zeit fallen nun verschiedene Aeußerungen des G., die auf seine Besorgniß, eines nicht natürlichen Todes sterben zu können, schließen lassen. Unter anderem sagte G., er müsse sich von seiner Ehefrau scheiden lassen, denn alles, was sie ihm zu essen gebe, müsse er stets wieder von sich geben. Am Tage vor seinem Tode äußerte er, ihm sei sehr schlecht, im Unterleibe sei ihm von den Schmerzen und der großen Hitze alles verbrannt. Zeugen bekunden, am Abend habe er bekleidet über dem Bette gelegen, habe vor Schmerzen kaum sprechen können und so geschrieen, daß ihnen Angst geworden sei. Die Frau G. habe ihren Mann bedauert, daß er so leiden müsse. Bald nach dem Tode ihres Mannes zog selbige zu den S.'schen Eheleuten. Am 16. Oktober 1890 fand die Ausgrabung der Leiche statt; dieselbe war noch erhalten und wurde von der G., wie auch von anderen Personen wieder erkannt. Es wurde von der unterhalb der Bauchhöhle befindlichen Masse ein Theil herausgeschnitten und dem Dr. Bischoff in Berlin zur chemischen Analyse übersandt. Es wurde eine reichliche Anzahl Arsenik gefunden. Kann schon hiernach kein Zweifel bestehen, daß Angeklagte ihrem Ehemanne das Gift beigebracht hat, um ihn zu tödten, so hat sie am 31. Januar 1891 zugestanden, daß sie ihrem Ehemanne das Gift absichtlich eingegeben hat und daß er in Folge dessen auch gestorben sei. Sie wollte die That in Zorn und Aerger vollbracht haben. Auf Grund dieser Thatsachen erfolgte die Verurtheilung und nunmehr die Vollstreckung derselben. — Als interessant anzuführen ist wohl noch der Umstand, daß der Scharfrichter Reindel, welcher am Sonntag Abend mit seinen Begleitmannschaften hier ankam, lange suchen mußte, bis er ein Nachtquartier erhielt. Derselbe wurde nämlich, nachdem er seinen Stand erzählt, an mehreren Logisstellen abgewiesen, und mußte zuletzt mit einem sehr primitiven Quartiere zu seinem großen Leidwesen vorlieb nehmen. (Königsb. Hart. Ztg.)

Aus dem Gerichtssaal.

Schneidemühl, 6. Okt. [Schwurgericht. Meineid. Unterschlagung und Urkundenfälschung.] Vor dem heutigen Schwurgericht wurden zwei Anklagesachen verhandelt, zunächst wider den Eigenthümer Franz Neumann aus Radwonke wegen Meineides. Der Angeklagte war von dem Maschinenbauer Adam aus Kolmar i. P. wegen einer Restforderung im Betrage von 33 M. verklagt worden. Beklagter behauptete, nicht 33 M., sondern nur noch 3 Mark schuldig zu sein und erhob Widerspruch, leistete auch einen dahin lautenden Eid am 9. Februar d. J. vor dem Amtsgericht zu Margonin ab. Kläger war der Ansicht, daß dieser Eid wissentlich falsch geschworen sei und denunzirte den heutigen Angeklagten bei der hiesigen Staatsanwaltschaft wegen Meineides. Die heutige Verhandlung erbrachte kein klares Bild über die geleisteten Zahlungen, aber auch der Zeuge Adam vermochte seine Behauptungen nicht mit Bestimmtheit aufrecht zu erhalten. Die Geschworenen verneinten daher die Schuldfrage und so wurde der Angeklagte freigesprochen. — Die zweite Verhandlung war wider den früheren Gerichtssekretär und Kassenrendanten Hugo Hampf aus Margonin wegen Unterschlagung amtlicher Gelder und falscher Buchführung gerichtet. Der Angeklagte ist geständig, in elf Fällen eine Gesammtsumme von 195,75 M. unterschlagen und zur Verdeckung der Unterschlagung die Eintragung der Beträge in die Einnahmeregister unterlassen zu haben. Wegen seines reumüthigen Geständnisses werden ihm mildernde Umstände zugebilligt, worauf ihn der Gerichtshof zu 1 Jahre Gefängniß verurtheilte.

Vermischtes.

† **Um zwei Wasserrüben.** Der Stellenbesitzer Schimpke zu Steinsdorf im Kreise Goldberg-Haynau, ein geachteter Mann, welcher auch das Amt eines Kirchenältesten bekleidete, hatte sich verleiten lassen, vom Felde des Rittergutsbesitzers v. Uechtritz zwei Wasserrüben zu entnehmen, was von dem Waldwärter gesehen und zur Anzeige gebracht worden war. Schimpke wurde zunächst veranlaßt, sein Amt als Kirchenältester niederzulegen, und ihm zugleich angekündigt, daß die Sache der Staatsanwaltschaft angezeigt werden würde. Der geängstigte Mann bat um Verzeihung für seine unüberlegte That und er erbot sich, als Sühne für die Entnahme der zwei Rüben 3 M. für die Ortsarmenkasse zu zahlen, doch fand er kein Gehör, indem ihm kalt erwidert wurde, daß nur das Strafgesetz sühnen könne. Schimpke verlor aus Furcht vor einer entehrenden Bestrafung alle Fassung und er beschloß, seinem Leben ein Ende zu machen. Er versuchte sich in dem Schloßteiche zu ertränken, was ihm jedoch nicht gelang, da seine Frau das Vorhaben verhinderte, die ihn nun nicht mehr außer Augen ließ und Alles aufbot, ihn zu beruhigen. In der Freitagnacht jedoch gelang es ihm, während seine Frau schlief, sich heimlich aus der Wohnung zu entfernen, er eilte voller Verzweiflung dem Bahndamm zu und als der Kurierzug von Haynau gegen 12 Uhr heranbrauste, warf er sich auf die Schienen und — seine Qual war zu Ende. Die Räder hatten den Körper vollständig zerstückelt.

† **Ein uneigennütziger Schriftsteller.** Graf Leo Tolstoi, der von allen Seiten um Erlaubniß zur Herausgabe, Uebersetzung und Aufführung seiner Werke angegangen wird, veröffentlicht in der „Nowoje Wremja“ nachstehende Erklärung: „Ich stelle es allen, die es wünschen, frei, in Rußland und im Auslande, in russischer Sprache und in Uebersetzungen alle diejenigen Werke, die von 1881 angeschrieben und im XII. Bande (Ausgabe 1886) und XIII. Bande (Ausgabe 1891) meiner gesammelten Werke erschienen sind, untentgeltich herauszugeben resp. aufzuführen. Diese Verfügung bezieht sich auch auf alle meine in Rußland noch nicht herausgegebenen Schriften, sowie auf diejenigen, die noch in Zukunft erscheinen können.“

† **Der bekannte Kollimensch Hermann Zeitung** kam Anfang voriger Woche in eine Kiste verpackt in Amsterdam an. Da der Adressat sich nicht beeilte, die Kiste, in der die Eisenbahn-Verwaltung „Muster ohne Werth“ vermuthete, abzuholen, so blieb

---

man passiv mit verschuldet, weil man es doch mitgenossen hatte.“

„Gut denn! Nun aber ist's genug des Martyriums. Du kommst zu uns.“

Sie lächelte traurig.

„Welche Bedingung stellte Viktoria? Ich kenne sie zu genau, um nicht zu wissen, daß die Geächteten keinen Platz unter ihrem Dach finden.“

Rittmeister von Brandenstein drehte verlegen an dem blonden Schnurrbart. Eine flüchtige Röthe war ihm ins Gesicht gestiegen. Er lachte gezwungen auf.

„O, nichts Schlimmes, nur was ganz natürlich unter den jetzigen Verhältnissen ist: Scheidung von dem Hallunken, der Dich, uns und alle Welt hintergangen und betrogen, vom ersten Augenblick an vermuthlich.“

„Nein, da irrst Du“, sagte Ada klar und bestimmt. „Wolff konnte ich nicht reinen Wein einschenken, weil mich andere Rücksichten binden. Dir muß ich die Wahrheit sagen, Pruß, jetzt wenigstens, auf die Gefahr hin, Dich zu verletzen, und wenn ich Dir Alles vertraut habe und Du räthst mir dann noch, meinen Mann jetzt zu verlassen, dann will ich Viktorias Bedingung erfüllen und mit Dir ziehen.“

Sie neigte sich noch tiefer über ihn, daß die Lippen fast sein Ohr berührten, und sprach in fliegender Hast auf ihn ein.

Er sank allmählich immer mehr in sich zusammen. Sein blasses Gesicht ward erdfahl.

„Und so hab' ich ihm nichts gegeben als mein Aeußeres und auch nichts geben können, die vielen Jahre hindurch. Ich meine, das Einzige, wodurch ich das wettmachen kann, ist, daß ich jetzt bei und mit ihm ausharre. Nun, Pruß, was sagst Du jetzt?“

„Das ist furchtbar, unsagbar, unfaßbar, entsetzlich! Handel mit weißem Menschenfleisch, nichts weiter“, brauste er empört auf.

„Er hat es nicht so angesehen“, sagte Ada sehr ruhig. Er glaubte sich noch etwas Besseres mit der Zeit hinzuzuverdienen, und wenn es ihm nicht gelungen, trägt nicht er daran die Schuld.

„An alledem, was nachfolgte, fühlte ich mich daher auch nicht so schuldlos, wie Du, wie mancher, der mich nicht näher kennt, annehmen mag.

„Wäre ich ihm das im vollen Maße gewesen oder doch geworden, was die liebende Gefährtin dem Manne sein soll, er hätte wohl den Muth gefunden, sich mir zu offenbaren, als seine Verhältnisse rückwärts gingen. Er würde meiner standhaften Liebe mehr vertraut haben, mit ihm das Schlimme auszuhalten, und zu dem Aergsten, Betrug, Uebervortheilung seiner armen Klienten, wär's vielleicht nicht gekommen.

„Ich sage — vielleicht — denn ich muß mir heute den Vorwurf machen, daß ich mir nie die Mühe gab, den Charakter kennen zu lernen. Neben seiner Leichtlebigkeit im Schoße des Reichthums ging's sich bequem durchs Leben und ich vegetirte wie eine Schlafwandlerin gedankenlos dahin.

„Leben im großen Stil hatte der Mann mir zugesagt. Um den Preis des Verbrechens hat er mir sein Versprechen gehalten, vielleicht fürchtend, ich, die ich ihm nichts von meinem inneren Menschen jemals gab, könne ihn feige verlassen, wenn er die Bedingungen unserer Eheschließung einmal nicht mehr erfülle.

„Pruß, was habe ich jetzt zu thun?“

„Aushalten!“ murmelte er dumpf. Und dann lag er plötzlich ihr zu Füßen, den Kopf in ihren Schoß begrabend; weinend, wild aufstöhnend, in ohnmächtigem Grimm, wie ein hilfloses Kind schluzte er sich da aus.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Denjenigen, welche Italien noch nicht gesehen haben, bietet die rühmlichst bekannte illustrirte Zeitschrift „Moderne Kunst“ (Berlin. Verlag von Rich. Bong) eine willkommene Gelegenheit, einen Blick in das moderne Italien zu thun. Das soeben erschienene erste Heft des sechsten Jahrganges der „Modernen Kunst“ enthält den Beginn einer Serie von Artikeln über Italien. Dieser „Durch die Straßen Roms“ betitelte Aufsatz stammt aus der Feder des in Deutschland wohlbekannten italienischen Publizisten B. Cirmeni und ist mit prächtigen, größtentheils in farbiger Aquarell-Technik ausgeführten Illustrationen versehen. Die Reichhaltigkeit der Hefte der „Modernen Kunst“, deren splendide Ausstattung wir mehrfach hervorgehoben haben, ist eine erstaunliche. Ein Roman, „Mutter“ von Heinz Tovote, dem so schnell beliebt gewordenen Romancier, und eine Novelle von H. Heiberg, „Gräfin Quade“, bietet dem Leser einen wirklichen Genuß, während Aufsätze wie „Ueber Liebhaberphotographie“ von Professor Vogel, „Der Zeichenunterricht muß umkehren“, und die Charakteristik der aus ihrem früheren literarischen Zusammenarbeiten mit der Königin Elisabeth von Rumänien bekannt gewordenen trefflichen Schriftstellerin Mite Kremnitz aus der Feder Paul Doberts für Belehrung und Unterhaltung Sorge tragen. Sehr fesselnd ist ferner ein Aufsatz von Fräul. Nuscha Butze, in welchem die treffliche Schauspielerin über die Art ihres Rollenstudiums berichtet. Diese Plauderei, sowie der einleitende Artikel „Aus dem Reich der Kulissen“ weisen darauf hin, daß die „Moderne Kunst“ in ihrem laufenden Jahrgange dem Theater eine ganz besondere Aufmerksamkeit schenken wird. Die Illustrationen des Theaterartikels „Eine Balletprobe“, „Im Logengang“, „Die Primadonna“, „Hinter den Kulissen“ 2c. von W. Gause sind geradezu Meisterwerke der Zeichnung und der farbigen Reproduktion.

---

* Die Anforderungen, welche man heutzutage an einen Kalender stellt, sind himmelweit verschieden von jenen aus unserer Großväter Zeit: der moderne Kalender soll ein Jahrbuch darstellen, ein Nachschlagebuch, das über die im täglichen Leben aufstoßenden Fragen Auskunft giebt, den praktischen Bedürfnissen durch gewissenhaft überlegte Rathschläge entgegenkommt, einer gediegenen Unterhaltung Rechnung trägt und durch seine gefällige Ausstattung einen Schmuck des Büchertisches bildet. Diesen neuzeitlichen berechtigten Bedingungen kommt der bekannte, weit verbreitete „Gartenlaube-Kalender“, welchen die Verlagshandlung der „Gartenlaube“, Ernst Keils Nachfolger in Leipzig, alljährlich erscheinen läßt, durch richtige Erkenntniß und vortreffliche Ausführung seiner Aufgabe in ausgezeichneter Weise nach. Er ist ein Hausschatz im wahren Sinne des Wortes. Der eben erschienene Jahrgang 1892 liefert von neuem den Beweis dafür; W. Heimburg und Stefanie Keyser, diese trefflichen Erzählerinnen der „Gartenlaube“, haben herzerquickende Gaben beigesteuert, denen sich die gemüthvolle Erzählung „In der Lehre“ von A. G. v. Suttner anschließt. Erhöht wird der Genuß dieser Geschichten durch die fein empfundenen, künstlerisch hochstehenden Abbildungen von Wehle, Lefler und Büchler. Interessante belehrende Artikel, wie z. B. über die Pflege der Hand, die Entwickelung der Elektrochnik u. dergl. mehr wechseln mit Mittheilungen aus der Thierwelt und anderen naturwissenschaftlichen Gebieten aus der Geschichte, Völkerkunde u. s. w. ab. Jeder wird etwas ihm Zusagendes und seinen Zwecken Dienliches auch in diesem Jahrgange des „Gartenlaube-Kalenders“ finden, der durch seinen billigen Preis von einer Mark in elegantem Einband auch einem Jeden zugänglich ist.

sie eine ganze Nacht stehen und erst im Laufe des anderen Tages entdeckten ein paar Eisenbahnbedienstete die sonderbare Fracht. Aber in dem Lande von Hugo Grotius, der sich bekanntlich ebenfalls, um aus dem Gefängniß zu entfliehen, in eine Kiste hatte packen lassen, schien man durchaus kein Verständniß für eine solche künstlerische Leistung zu haben, der sogen. Zeitung wurde zunächst der Polizei übergeben, und da er vollständig mittellos war, so daß er nicht einmal den Betrag des von ihm unterschlagenen Personentarifs — er kam von Paris — bezahlen konnte und sich überdies herausstellte, daß er gar nicht Zeitung hieß, sondern einen falschen Namen angegeben hatte, so machte man kurzen Prozeß und der Kollimann wurde über die Grenze gesetzt. Diesesmal fuhr er in einem Eisenbahnwagen dritter Klasse. Aber am Mittwoch hat er sich in Amsterdam bereits wieder eingestellt, nunmehr aber mit alledem versehen und ausgestattet, was ihm die Polizei vom Leibe halten kann. Er will sich hier in einem Tingeltangel sehen und bewundern lassen und man darf überzeugt sein, daß er sein Publikum finden wird.

† **Der erste Strafantrag des neuen Reichskanzlers** wegen Beleidigung liegt vor. Dieser Antrag richtet sich gegen den Arbeiter Paul Neumann, welcher in einer anläßlich der Kornzoll-Debatten abgehaltenen sozialdemokratischen Versammlung in der Diskussion eine Aeußerung gethan hat, durch die sich General v. Caprivi beleidigt fühlte. Eine eigenthümliche Frage ist übrigens an den Arbeiter Paul Neumann bei seiner ersten Vernehmung gestellt worden. An der hohen, über den Stettiner Bahnkörper hinwegführenden Riesenbrücke in der Gartenstraße, welche der Berliner Volksmund „Schwindsuchtsbrücke" getauft hat, prangte in der Zeit der Kornzolldebatten eines Morgens die Inschrift: „Caprivi ist ein" (hier folgt ein grobes Schmähwort.) Man hat nun den Arbeiter, gegen welchen der Reichskanzler Strafantrag gestellt hat, gefragt, ob er auch der Verfasser dieses epigrammatischen Brückenpamphlets sei.

† **Nervöse Pflanzen.** Daß die gegenwärtige Zeit mit ihrem Hasten und Treiben zu einem hohen Grad von Nervosität gelangt ist, ist so vielfach ersichtlich und so häufig geschildert worden, daß wir es kaum zu betonen brauchen. Sehr vielen aber wird die Behauptung wunderbar klingen, daß es auch eine Nervosität bei den Pflanzen giebt. Freilich werden die Pflanzen nicht wie wir arme Menschenkinder durch Sorgen und Kummer aus ihrer Ruhe gestört, weil sie nervenlos sind. Aber neuere Untersuchungen haben gezeigt, daß man Pflanzen so „nervös" machen kann, als wären sie mit Nerven versehen. Die Momente nun, welche das „Gemüth" der Pflanzen herabdrücken, sind Ueberreizung und schlechte Ernährung. Wenn die glühende Sonnenkugel am Horizont untertaucht, legen manche Pflanzen ihre während des Tages offengehaltenen Blätter zusammen, begeben sich gleichsam zur Ruhe, um am nächsten Morgen, wenn die Alles belebende Feuerkugel wieder emporsteigt, ihre Blätter wieder zu entfalten. Zu diesen Pflanzen gehören z. B. der Klee, die Akazie, die Sinnpflanze, die jungen Blätter der Bohne. Setzt man Tulpen oder Crocus dem Lampenlicht aus, so öffnen sie sich und reizbare Pflanzen schließen, wie Naturforscher beobachtet haben, bei eintretender Sonnenfinsterniß ihre Blätter, um diese beim Hervortreten der Sonne wieder zu entfalten. Merkwürdig ist das Verhalten des australischen Süßklees; die Seitenblätter desselben schwingen während des Tages auf und nieder und verbleiben während der Nacht in Ruhe. Werden sie in einen dunklen Raum gebracht und auf diese Weise absichtlich eingeschläfert, so kann man sie durch künstliches Licht wieder aufwecken, selbst in der Nachtzeit; also das Licht an und für sich ist der Reiz, welcher bei diesen Pflanzen Leben und Tod hervorruft. Interessant ist die Beobachtung, daß Chloroform- und Aetherdämpfe auf reizbare Pflanzen ebenso lähmend wirken wie auf Thiere und Menschen. Die Sinnpflanze zum Beispiel fängt bei längerem Aufenthalt in Chloroformdampf an, in ihrer Entwickelung stehen zu bleiben und zu kränkeln und geht schließlich zu Grunde. Und was die Nervosität durch schlechte Ernährung anbelangt, so werden die Pflanzen, aus deren Erdreich auf chemischem Wege das Eisen gewonnen ist, blaß und, wie die Botaniker analog den Medizinern sagen, bleichsichtig; begießt man sie wieder mit eisenhaltigem Wasser, so schwindet die Bleichsucht und die Pflanze gewinnt ihre frische, grüne Farbe zurück. Bekanntlich ist das Eisen ein sehr wichtiges Mittel bei Behandlung bleichsüchtiger Personen. Daß schlechter, magerer Boden schlechte Pflanzen liefert, ist eine allbekannte Thatsache, aber es ist erst eine neu gemachte Beobachtung, daß auf schlechter Erde wachsende Sinnpflanzen so empfindlich werden, daß der leiseste Luftzug oder Windstoß ihre Blätter schließt, während dies bei gut ernährten derartigen Pflanzen nicht der Fall ist. Gerade so ist es beim Menschen. Kräftig genährte Menschen ertragen häufig ohne jeden Schaden einen Sturm, während schwächliche Personen oft von dem leisesten Winde eine Erkältung mit nach Hause bringen.

Handel und Verkehr.

W. **Posen**, 7. Okt. [Original-Wollbericht.] (Nachdruck verboten.) Der günstige Verlauf der Londoner Wollauktion hat auf den hiesigen ständigen Wollhandel eine Rückwirkung ausgeübt; da in Folge dessen sich eine wesentlich bessere Kauflust zu erkennen gab. Im Allgemeinen hat sich die Tendenz merklich befestigt und die jetzt bezahlten Preise stellen sich meist zu Gunsten der Verkäufer. Von besserer Stoff- und Tuchwolle erwarben Fabrikanten aus Sachsen, der Lausitz, der Mark und Schlesien zusammen gegen 1000 Zentner zu letzten Wollmarktspreisen. In der Provinz wurden einige größere Posten von Stoffwollen an auswärtige Großhändler verkauft. In letzter Zeit waren die Zufuhren hier klein und bestanden meist aus besseren Wollen, die aus der Provinz herankamen.

** **Umrechnungskurs für österreichische Währung im Eisenbahngüterverkehr.** Der Umrechnungskurs für die österreichische Währung ist für den Güterverkehr vom 29. v. Mts. ab bis auf weiteres auf 175 Mark für 100 Gulden festgesetzt worden.

** **Neutomischel**, 5. Okt. [Hopfen.] Wenn auch in den Preisen keine wesentliche Aenderung zu verzeichnen ist, so müssen wir die Tendenz als eine durchaus feste bezeichnen und waren die Umsätze während der abgelaufenen Woche von ziemlich bedeutendem Umfang. Bayerische Einkäufer, obwohl in genügender Anzahl vertreten, haben bisher weniger gekauft, weil Produzenten im Verhältniß zu den bayerischen Notirungen zu hohe Forderungen stellen. Man findet viele Produzenten, die überhaupt ihr Produkt noch nicht zum Verkauf anbieten, weil dieselben glauben annehmen zu dürfen, daß sie später höhere Preise werden erzielen können. Notirungen stellen sich wie folgt: Primawaare bis 85 M., mittel 70—80 M., gering 60—70 M. Von 1890er Hopfen wurden kleine Partien a 40 bis 45 M. gehandelt. Von diesem Jahrgang findet man nur sehr wenig vor.

* **Breslau**, 6. Okt. [Vom ersten schlesischen Obstmarkt.] Der mit einer Ausstellung verbundene erste schlesische Obstmarkt hatte auch den Zweck, den Obstzüchtern in der Provinz Gelegenheit zu geben, sich über die Namen ihnen bisher unbekannter, in ihren Obstgärten gezogener Früchte sicher zu unterrichten. Dieser Zweck ist in erwünschter Weise erreicht worden. Man bemerkte vielfach, daß aus der Provinz eingetroffene Obstzüchter, mit den „namenlosen" Sorten beladen, von einem Ausstellungstische zum anderen wanderten und durch genaue, bis auf die Einzelheiten der Fruchtgestaltung sich erstreckende Vergleiche, sowie unter dem Beirath der tüchtigsten Pomologen den Namen der unbekannten oder wenigstens unbenannten Frucht feststellten. Einer dieser Herren führte einen ganzen Handkoffer von Früchten, die mit bestimmten Namen versehen, also getauft werden sollten, bei sich; es erfüllte ihn ein gemischtes Gefühl des Schmerzes und der Freude, als er erkannte, daß mehrere von den erlesenen Früchten, die er gezogen hatte, auf dem ganzen Markte nicht vertreten waren. Was den eigentlichen Obstmarkt anbelangt, so entwickelte sich das Geschäft schon in früher Stunde. Auf der Ausstellungsgallerie bildete das Hauptstück die reizende Ausstellung von Haupt aus Brieg. Alle Besucher der Ausstellung bewunderten das herrliche Obst. Der Brommeschen Ausstellung (Grünberg) verlieh ein reizender Fruchtkorb besonderen Glanz. Viel besucht war die Verkaufsstelle von vortrefflichem schlesischen Champagner aus Grünberg. Die Weine führen französische Namen, sind aber schlesisches Produkt und bei der Güte der Waare sehr billig, da sie mit 2,50 M. bis 2,75 M. aus Grünberg abgegeben werden. Vielleicht wäre es aber doch besser, dem guten Wein auch den deutschen Namen zu belassen, um dem „schlesischen Produkt" zu voller Ehre zu verhelfen.

** **Breslau-Warschauer Eisenbahn.** Die September-Einnahme der Breslau-Warschauer Eisenbahn-Gesellschaft ergiebt mit 33 261 M. gegen den gleichen Monat im Vorjahre ein Mehr von 3433 M., wodurch sich die Mehreinnahme der Gesellschaft für die bisher verflossenen neun Monate des laufenden Jahres auf 16 114 Mark erhöht.

** **Akt.-Ges. Trachenberger Zuckersiederei.** In der am 5. d. Mts. unter Vorsitz des Bankdirektors Hugo Heimann in Breslau abgehaltenen General-Versammlung der Trachenberger Zuckersiederei wurde, wie die „Bresl. Z." berichtet, der Geschäftsbericht nebst Jahresrechnung pro 1890/91 vorgelegt; demselben ist Folgendes zu entnehmen: Es wurden in der Kampagne 1 280 560 Zentner Rüben verarbeitet; von allen drei Fabriken, Trachenberg I und II und Michelsdorf waren 10 118 Morgen abgeschlossen, von denen die trachenberger Abschlüsse durchschnittlich 119 und die michelsdorfer 148 Ztr. Rüben pro Morgen ergeben haben. Der überaus geringe Zuckergehalt der verarbeiteten Rüben war die Ursache, daß das abgelaufene Geschäftsjahr mit einem so namhaften Verlust abschloß, daß selbst der bis zur statutenmäßigen Höhe angesammelte Reservefonds nicht zu dessen Deckung ausreicht, so daß für das neue Geschäftsjahr ein Verlustsaldo von 38 414,64 M. vorgetragen werden mußte. Was die Aussichten für die nächste Kampagne anbetrifft, so dürfte trotz einer um ca. 400 Morgen größeren Anbaufläche, als im Vorjahr, bei dem durch die ungünstige Witterung theilweise sehr mangelhaften Stande der Rüben das zur Verarbeitung kommende Quantum in nächster Kampagne wesentlich geringer sein als 1890/91. Die andauernd nasse Witterung bis in den Anfang des August hat aber nicht nur die Quantität der Rüben ungünstig beeinflußt, sondern auch die Qualität derselben. Nachdem sodann die gleichzeitig vorgelegte Bilanz ohne Diskussion und einstimmig genehmigt worden war, wurde der turnusmäßig ausscheidende Herr Robert Landsberg aus Berlin durch Zuruf in den Aufsichtsrath wiedergewählt. Nach Ausweis des Gewinn- und Verlustkontos wurden zu Abschreibungen 36 426 Mark verwendet; das Konto schließt, nachdem das Reservefondskonto in Höhe von 150 000 M. dahin übertragen worden, mit einem Verlust von 38 414,64 M., welcher Betrag auf neue Rechnung vorgetragen wird.

Marktberichte.

Stettin, 6. Okt. [An der Börse.] Wetter: Schön. Temperatur. + 14 Gr. R. Barom. 761 mm. Wind: SO.

Weizen matt, p. 1000 Kilo loko 218—225 M., per Okt. 223,5 M. bez., p. Okt.-Nov. 222,5 M. bez., per Nov.-Dez. 222 M. Br. Roggen matt, p. 1000 Kilo loko 215 bis 228 M., p. Okt. 231 M. bez., p. Okt.-Nov. 229,5 bis 229 M. bez., p. Nov.-Dez. 226,5 M. bez. Gerste p. 1000 Kilo loko Märker geringe 158 M. bez., bessere 165 M. bez., feine 170—175 M. bez. Hafer p. 1000 Kilo loko Pomm. 154—160 M. bez. Rüböl ohne Handel, per 100 Ko. p. Okt. — M. Br. Spiritus matter, p. 10 000 Liter-Proz. loko ohne Faß 70er 52,5 M. bez., p. Okt. 70er 50,8 M. bez., p. Okt.-Nov. 70er 50,2 M. nom., p. Nov.-Dez. 70 er 50 M. nom., per April-Mai 70er 50,5 M. nom. Angemeldet: Nichts. Regulirungspreise: Weizen 223,5 M., Roggen 231 M., Spiritus 70er 50,8 M. Nichtamtlich. Petroleum loko 10,8 M. verst. bez. („Ostsee-Ztg.")

** **Breslau**, 7. Okt., 9½ Uhr Vormitt. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen ruhig.

Weizen bei mäßigem Angebot unverändert, per 100 Kilogr. weißer 21,00—21,50—23,00 M., gelber 20,90 bis 21,40—22,90 Mk. — Roggen feine Qualitäten preishaltend, bezahlt wurde per 100 Kilo netto 21,70 bis 22,70—23,30 Mk. — Gerste schwach gefragt, per 100 Kilo gelbe 15,00—15,50—16,50 Mk., weiße 17,00 bis 18,00 M. — Hafer in ruhiger Haltung, per 100 Kilo 14,50 bis 15,00—15,50 M., feinster über Notiz bez. — Mais preishaltend, per 100 Kilo 15,50—16,00—16,50 M. — Erbsen ohne Aenderung per 100 Kilo 16,00—17,00—18,00 M., Viktoria- 19,00—20,00 bis 22,00 M. — Bohnen schwach gefragt, per 100 Kilo 17,50 bis 18,50—19,00 Mk. — Lupinen mehr angeboten, per 100 Kilogr. gelbe 8,50 bis 8,80—9,50 Mark, blaue 7,50—8,50 bis 9,20 M. — Wicken gut behauptet, per 100 Kilogr. 13,00 bis 14,00—15,00 M. Oelsaaten in ruhiger Haltung. Schlaglein ohne Aenderung. — Schlagleinsaat p. 100 Kilo 21,00—22,50 bis 23,50 M. — Winterraps per 100 Kilo 23,50—26,30 bis 27,30 Mark. — Winterrübsen per 100 Kilogr. 23,30 bis 26,00—27,20 M. — Hanfsamen geschäftslos, per 100 Kilogr. 20,00—21,00—21,50 M. — Rapskuchen gut verkäuflich, per 100 Kilo schlesische 14,75 bis 15,25 M., fremde 14,25—14,75 M. — Leinkuchen in fester Stimmung, per 100 Kilogr. schlesische 17,25—17,75 M., fremde 16,00—17,00 M. — Palmkernkuchen leicht verkäuflich, p. 100 Kilo 13,00—13,50 M., p. Sept.-Okt. — M. — Kleesamen ruhig. — Mehl in fester Haltung, per 100 Kilo inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 33,50—34,00 M. — Roggen-Hausbacken 34,75—35,25 M. — Roggen-Futtermehl per 100 Kilo 13,40—13,80 M., Weizenkleie per 100 Kilogramm 11,40—11,80 M. — Speisekartoffeln 3,00—3,50 Mark pro Ztr.

** **Leipzig**, 6. Okt. [Wollbericht.] Kammzug-Terminhandel. La Plata. Grundmuster B. p. Okt. 3,67½ M., p. Nov. 3,70 M., p. Dezbr. 3,75 M., p. Jan. 3,75 M., p. Febr. 3,77½ M., p. März 3,77½ M., p. April 3,80 M., p. Mai 3,82½ M., p. Juni 3,85 M., p. Juli 3,85 M., p. Aug. 3,85, p. Sept. 3,85 M. — Umsatz 75 000 Kilo. Ruhig.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 7. Oktober. **Schluß-Course.**

	Schluß-Course	Not. v. 5.
Weizen pr. Oktbr.	229 25	225 —
do. Nov.-Dez.	228 50	224 25
Roggen pr. Okt.	238 —	232 25
do. Nov.-Dez.	232 75	227 50
Spiritus (Nach amtlichen Notirungen.)		Not. v. 6.
do. 70er loko	50 70	50 60
do. 70er Oktober	49 90	49 90
do. 70er Oktbr.-Novbr.	49 90	49 90
do. 70er Nov.-Dez.	50 20	50 10
do. 70er Dez.-Januar	50 30	50 10
do. 70er April-Mai	51 10	51 —

		Not. v. 6.			Not. v. 6.
Konsolid 4% Anl.	105 25	105 25	Poln. 5% Pfandbr	66 50	66 60
„ 3½%	98 —	97 90	Poln. Liquid.-Pfdbr	64 —	63 75
Pos. 4% Pfandbrf.	100 90	100 80	Ungar. 4% Goldr.	90 —	90 10
Pos. 3½% Pfandbr.	94 70	94 60	Ungar. 5% Papierr	87 10	87 25
Pos. Rentenbriefe.	101 80	101 80	Oestr. Kred.-Akt. Ultimo	152 75	152 40
Posen. Prov. Oblig.	— —	— —	Oestr. fr. Staatsb Ultimo	123 10	123 50
Oester. Banknoten.	1[illegible]3 85	173 80	Lombarden Ultimo	46 —	46 —
Oestr. Silberrente	78 90	79 —	Neue Reichsanleihe	84 —	84 10
Russ. Banknoten	2[illegible]3 10	213 60	**Fondsstimmung** schwach		
R. 4½% Bdkr Pfdbr.	97 10	97 —			
Ostpr. Südb. E. S. A	74 10	75 50	Gelsenkirch. Kohlen	153 50	153 80
Mainz Ludwighfdto	110 6[illegible]	110 90	Ultimo:		
Marienb. Mlaw. dto	54 75	56 —	Dux-Bodenb. EisbA	223 40	223 60
Italienische Rente	89 75	89 90	Elbethalbahn „ „	92 50	92 50
Russ4 konsAnl 1880	96 50	96 90	Galizier „ „	88 90	89 —
dto. zw. Orient. Anl.	67 30	67 10	Schweizer Ctr. „ „	147 90	147 80
Rum. 4% Anl. 1880	83 3[illegible]	83 50	Berl. Handelsgesell.	137 75	137 75
Türk. 1% kons. Anl.	17 75	17 9[illegible]	Deutsche B. Akt	147 —	146 90
Pos. Spritfabr. B. A.	— —	— —	Diskont. Kommand.	175 40	177 10
Gruson Werke	144 75	145 —	Königs- u. Laurah.	117 50	117 —
Schwarzkopf	231 75	232 —	Bochumer Gußstahl	119 10	119 —
Dortm. St. Pr. L. A.	66 —	66 10	Flöther Maschinen	— —	— —
Inowrzl Steinsalz	29 90	29 60	Russ. B. f. ausw. H	65 80	66 50

Nachbörse: Staatsbahn 123 — Kredit 154 10 Diskonto-Kommandit 174 10.

Stettin, 7. Oktober. (Telegr. Agentur B. Heimann, P[illegible]

		Not v. 6			Not v. 6
Weizen höher			**Spiritus** geschäftsl.		
do. Okt.	225 —	223 50	per loko 70 M. Abg.	52 50	52 50
do. Okt.-Nov	223 50	222 50	„ Oktober „	50 —	50 80
Roggen höher			„ April-Mai „	50 30	50 50
do. Okt.	233 —	231 —			
do. Okt.-Nov.	230 —	229 —	**Petroleum***)		
Rüböl ruhig			do. per loko	10 80	10 80
do. Okt.	61 50	61 50			
do. April-Mai	61 —	61 50			

*) **Petroleum** loco versteuert Usance 1¼ pCt.

Amtliche Anzeigen.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Robert Asch** — in Firma **F. Wiener** — zu Posen ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 30. Oktober 1891,

Vormittags 11½ Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Wronkerplatz Nr. 2, Zimmer Nr. 8, anberaumt.

Posen, den 3. Oktober 1891.

Bonin, 14215

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Uhrmachers **Johann Białas** zu Posen, Markt Nr. 66, ist heute Nachmittags 7¼ Uhr das Konkursverfahren eröffnet worden. 14217

Verwalter Kaufmann **Carl Brandt** von hier.

Offener Arrest mit Anzeigefrist, sowie Anmeldefrist bis zum 27. November 1891.

Erste Gläubiger-Versammlung **am 30. Oktober 1891, Vormittags 10 Uhr.**

Prüfungstermin **am 11. Dezember 1891, Vormittags 11½ Uhr,** im Zimmer Nr. 8 des Amtsgerichts-Gebäudes Wronkerplatz Nr. 2.

Posen, den 6. Oktober 1891.

Bonin,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche vom Dorfe Łodź Band II — Blatt Nr. 37 auf den Namen des Müllermeisters **Casper Jablecki** eingetragene, im Gemeindebezirk Łodź belegene Grundstück

am 4. Dezember 1891,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Wronker-Platz Nr. 2, Zimmer Nr. 8, versteigert werden. 13535

Das Grundstück ist mit 1,26 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 1,6440 Hektar zur Grundsteuer, mit 69 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. 14216

Posen, den 5. Oktbr. 1891.

Königliches Amtsgericht,

Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

Das zu **Heinrichsfelde** belegene Grundstück (Bauernhof) Band I. Bl. Nr. 4 des Grundbuchs von **Heinrichsfelde**, soll im Wege freiwilliger Versteigerung am

29. Oktober 1891,

Vormittags 10 Uhr,

in dem hiesigen Amtsgerichtsgebäude, Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 12, versteigert werden.

Das Grundstück ist bei einem Areal von 2 Hekt. 52 Ar 80 Qm. mit einem Reinertrage von 2,97 Thlr. mit 0,85 M. zur Grundsteuer veranlagt und beträgt der jährliche Nutzungswerth des Wohnhauses 36 M., der Jahresbetrag der Gebäudesteuer 1,20 Mark. 13298

Der Verkauf des Grundstücks wird in Pausch und Bogen geschehen, der Ersteher hat die in Abth. II und III des Grundbuchs eingetragenen Posten sämmtlich zu übernehmen, den überschießenden Betrag baar zu zahlen und alle Kosten zu tragen.

Kauflustige werden hierdurch mit dem Bemerken eingeladen, daß die Katasterauszüge und beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts an Gerichtsstelle in Abtheilung VIII vom 1. Oktober 1891 ab eingesehen werden können.

Posen, den 16. Sept. 1891.

Königliches Amtsgericht.

Abth. VIII.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist bei der unter Nr. 340 verzeichneten Gnesener Firma **M. E. Kulesza** (Inhaber Kaufmann **Peter Kulesza**) vermerkt worden, daß die Firma in **P. Kulesza** umgeändert worden ist. Und es ist unter Nr. 374 die Firma **P. Kulesza** mit dem Sitze in Gnesen und als deren Inhaber der Kaufmann **Peter Kulesza** in unser Firmenregister eingetragen worden. 14 87

Gnesen, den 5. Oktober 1891.

Königliches Amtsgericht.

Der zur hiesigen Gemeinde gehörige Straßentheil von der Wildaer Dorfstraße bis zur Schneekoppe in einer Länge von 85,50 m soll befestigt werden. Die Kosten dieser Arbeiten sind einschl. des Titels Insgemein auf 1300 Mark veranschlagt. Kostenanschlag und Zeichnung liegen bei uns zur Einsicht aus. 14244

Offerten erbitten wir bis **17. Oktober 1891.**

St. Lazarus, d. 6. Okt. 1891.

Der Gemeinde-Vorstand.

Jeske.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist folgende Eintragung bewirkt worden: 14188

1. Nr. 375.
2. **Bezeichnung des Firmeninhabers: Leon Niedzwiedzinski.**
3. **Ort der Niederlassung: Gnesen.**
4. **Bezeichnung der Firma: L. Niedzwiedzinski.**
5. Eingetragen zufolge Verfügung vom 5. Oktober 1891 am 5. Oktober 1891 (Akten über das Firmenregister Neue Folge Band II Seite 7).

Gnesen, den 5. Oktober 1891.
Königliches Amtsgericht.

Verkäufe * Verpachtungen

Neubau einer Fleisch-Gefrier-Anlage zu Posen.

Die Arbeiten und Lieferungen zur Befestigung der Böschungen des Bauplatzes oben bezeichneten Neubaues — Pflasterung und Herstellung einer Spundwand — veranschlagt auf 10 247.03 M. sollen öffentlich vergeben werden.

Termin: Mittwoch, den 14. Oktober 1891, Vormittags 12 Uhr, im Garnison-Bau-Bureau Posen II. Schützenstraße 31, woselbst auch die Verdingungsunterlagen zur Einsicht ausliegen, oder gegen Einsendung von 1.20 M. abschriftlich bezogen werden können.

Die Angebote sind nach Prozentsätzen zur Anschlagssumme abzugeben und pünktlich zu dem obengenannten Termin einzureichen. 14134

Zuschlagsfrist drei Wochen.

Posen, den 3. Oktober 1891.
Der Garnison-Baubeamte.
Bode.

Bekanntmachung.

Die zwischen den Stationen 9,5—12,3 der Dolzig-Rawitscher Chaussee stehenden **Pappeln** (95 Stück) sollen öffentlich meistbietend gegen sofortige baare Bezahlung verkauft werden, wozu Termin auf

Freitag, den 23. Oktober d. J.,
Nachmittags ½3 Uhr,
im **Jankiewicz'schen Gasthofe** zu **Gostyn** anberaumt ist.

Die Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht werden. 14189

Lissa, den 6. Oktober 1891.
Der Landes-Bauinspektor.
John.

Billige elegante Hüte
St. Martin Nr. 11.
Rosalie Gutzmann.

Pommersche Fett- und
Bratgänse
empfiehlt 14223
Gerhard Hensel,
Halbdorfstr. 16.

Den Eingang sämmtlicher feinen Gemüse- und Früchte-Conserven gebe hierdurch bekannt.
Jacob Appel,
14219 Wilhelmstr. 7.

Gummi-Artikel
sämmtl. **Pariser Special.** für Herren u. Damen (Neuheit.) **Ausführl. illustr.** Preisliste in verschl. Couv. ohne Firma gegen 20 Pf. 11479
E. Kröning, Magdeburg.

Apotheker Szitnick's
Gicht- und Rheumatismuspflaster ist und bleibt nach dreizehnjähriger Erfahrung das einzig radikale Mittel zur Tilgung aller rheumatischen Schmerzen. Hier in Rollen a 1 M. in der **Löwen-Apotheke** des Herrn **Hoffmann.**



Beste und billigste Toilette-Seife.

Die geeignetste Seife zur 10716
Pflege der Haut
ist die **auf Veranlassung medizinischer Autoritäten neu eingeführte**

Doering's Seife
(mit der Eule).

Dieselbe ist eine **milde, neutrale, fehlerfreie**
Toilette - Seife ersten Ranges
von lieblichem Parfüm und von eminentem Einfluß auf
Geschmeidigkeit und Schönheit der Haut
sowie zum Erlangen und Erhalten eines feinen Teints.

Weil absolut unschädlich und reizlos wird von Seiten der Aerzte Doerings Seife allen Müttern **zum Waschen der Säuglinge und Kinder** angelegentlichst empfohlen.

Personen mit sehr empfindlicher oder solche mit gerissener oder spröder Haut können kein ihnen **zuträglicheres, milderes Waschmittel** finden als **Doerings treffliche Toilette-Seife.**

Preis nur **40 Pf.** pro Stück.
Zu haben in Posen bei:
R. Barcikowski, Neuestr. 7/8, — F. G. Fraas Nachfolger, Breitestr. 14, — H. Hummel, — Jasinski & Olynski, St. Martin 62, — E. Köblitz, Krämerstr. 16, — Otto Muthschall, Friedrichstr. 31, — S. Otocki & Co., Berlinerstr. 2, — J. Schleyer, Breitestr. 13, — J. Schmalz, Friedrichstr. 25, Paul Wolff, Wilhelmsplatz 3. — Victoria-Droguerie, Bromberg.
Engros-Verkauf: DOERING & Cie., Frankfurt a. M.



Stammzuchten Hohenhausen
Post- und Telegraphen-Station
Ostrometzko W. Pr.

Mehrere 100 junge hervorragende Berkshire-Eber- und Sauferkel,
Sprungfähige Eber und junge tragende Sauen
Exceptionell hervorragende Oxfordböcke
1 und 2 Jahr alt.
Prachtvolle sprungfähige holländer Bullen,



selten schön, auch 6 Monats-Kälber. Preise wie bekannt mäßig. 11256
Salomons.

Holländer Bullen 1—2 Jahr alt, Berkshire-Schweine, Oxfordshiredown-Böcke
Berkshire-Schweine, Oxfordshiredown-Böcke, Holländer 1, 1½ und 2 Jahr alte Bullen.



Einfachste aller
Milch-Handcentrifugen
„Die Geräuschlose".
Patent Dr. O. Braun.
Preis Proskau 1891.

Referenzen:

Herr Gutsbesitzer **Trips** in Bartoschewice bei Jutroschin.
Herr Gutsbesitzer **Krautstrunk** in Kurnik.
Herr Rittergutspächter **Weissleder** in Großdammer bei Bentschen.
Herr Molkereibesitzer **Ebnöther** in Jaratschewo.

13365

Die Centrifuge ist stets auf Lager und wird gerne auf Probe gegeben.
Gebrüder Lesser in Posen.
Vertreter für die Provinz Posen.

Hühneraugen
Hornhaut, Warzen ꝛc. ꝛc. werden sicher, schmerz- und gefahrlos beseitigt durch das unbedingt wirksame, leicht und bequem anwendbare **„Cornilin".** Preis 60 Pfg. (für 1 Jahr genügend). Gebrauchsanweisung beigefügt. Bestandtheile sind angegeben. Vorräthig in Apotheken.
In **Posen** bei Apoth. Dr. **G. Mankiewicz.** 5889

Schon lange als gut anerkannte, auch in diesem Jahre vorzügliche
Dabersche Speise-Kartoffeln
liefert vom 15. d. M. ab à Ctr. 3 Mark frei ins Haus 14235
Mayer, Jerzykowo.
Bestellung nehmen entgegen Fr. **Julie Preiss,** Alt. Markt 7 u. Fr. **M. Breuer,** Schützenstr. Nr. 31 I.

100,000 Säcke
für Kartoffeln, Getreide, einmal gebraucht, groß, ganz u. stark, à 25 u. 30 Pf. Probeballen v. 25 Stck. versend. unter Nachnahme und bittet Angabe der Bahnstation
Max Mendershausen, Coethen i. Anh.

Krautfässer
in allen Größen zu haben bei
Hartwig Kantorowicz,
14112 Wronkerstr. 6.

Dampf-Kaffee,
stets frisch gebr., das Pfd. von 1 M. 30 Pf. ab, 13964
Wiener Mischung, p. Pfd. 1 M. 60 Pf.
Carlsbader „ „ „ 1 „ 80 „
Mocca „ „ „ 2 „ — „
sowie **rohe Kaffee's**, d. Pfd. von 1 M. 10 Pf. bis 1 M. 60 Pf., in ausgewählt feinen Sorten, empf.
Oswald Schäpe,
St. Martin 57.

Jedes Quantum
Eßkartoffeln
werden per Kasse gekauft. Gefl. Offert. erbeten **E. Z. 101** postl. Posen. 14206

Für **getrag. Herrensachen,** bes. Fracks zahlt die höchst. Preise **S. Oberski,** Wronkerstr. 10 r. II. Bestell. auf Postk. erbeten. 14227

Bernstein & Co., Bankgeschäft,
Berlin W., Friedrichstr. 73,
vermitteln **Cassa-, Zeit- und Prämiengeschäfte** unter den **coulantesten Bedingungen** und empfehlen gegenwärtig, **da die Coursschwankungen sehr bedeutende,** speciell
13916 **Prämiengeschäfte.**



In jeder Handlung vorrätig.
anerkannt vorzüglichste Qualität und Konstruktion. Ausführliche Preisliste mit Abbildungen auf Wunsch kostenfrei.
Berlin. * F. SOENNECKEN's VERLAG * BONN * Leipzig.
1 Auswahl (15 Federn) 30 Pf.

Comtoir-Wandkalender
(zweiseitig, zum Aufkleben)
pro 1892.

100 Exemplare	Mk. 4,50
25 „	„ 1,50
1 Exemplar	„ 0,10
1 „ auf Pappe gezogen	„ 0,25

empfiehlt die
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel)
Wilhelmstr. 17. Posen. Wilhelmstr. 17.

Mieths-Gesuche.

Grabenstr. 3
ein großer Werkstattraum mit Hof und Schuppen ist per sofort od. später miethsfrei, event. mit 1 oder 2 **Gasmotoren**, welche auch einzeln **billig** in **betriebsfähigem** Zustande zu verkaufen sind. Näheres 13536
Berlinerstr. 10 im Comtoir.

Kopernikusstr. 2
sind sofort zu vermiethen:
a) I. Stock, 4 elegante freundliche Zimmer, ein Kabinet, Küche, Entree ꝛc. Preis M. 750.
b) 2 Zimmer und Küche, parterre, im Hofe, für 240 M. 12853
c) 1 Stall und Remise für 150 M.

Bergstr. 12 a, III. Et., versetzungshalber herrschaftl. Wohn., 6 Zimm., Badez., Mädchenz. ꝛc. sowie Pferdestall sofort zu vermiethen. 13764

Sandstr. 8
schöne freundliche Wohnungen, Entree, 4 Zimmer, Küche, Nebengelaß, Balkon, Gärtchen, und Wohnungen von 3 u. 4 Zimmern zu vermiethen. 14020
Frau **Ida Bittner.**

Halbdorfstraße 4
sind zwei herrschaftl. Wohnungen in der I. resp. II. Etage zu vier Zimmern, Badestube und vielem Nebengelaß mit auch ohne Pferdeställe per sofort zu vermiethen.

Versetzungshalber ist **Königsplatz 5,** (im Viktoriagarten 2. Etage) eine geräumige Wohnung, 3 Zimmer, Küche nebst viel. Nebengel. z. 1. Nov. od. später zu verm. 14076

Gr. Gerberstr. 40 sind große und kleine Wohnungen zu vermiethen. Näheres bei **Dr. von Gąsiorowski,** St. Martin 26.

---

1 Laden mit a. ohne Nebenzimm. von 1. Jan. 1 Remise sof. z. verm. **J. Wunsch,** Wilhelmstr. 26.

---

1 möbl. einfenstr. Zimm. mit sep. Eing. bill. z. verm. Zu erfr. unt. Nr. **14175** i. d. Exp.

Grünestr. 2 schöne Parterre-Wohn. mit Zubeh., auch 2 aparte Zimmer, 1. St., zu verm. 14201

Laden
mit angr. Stube sof. od. spät. zu vermiethen Wallischei 2. 14232

Stellen-Angebote.

Eine leistungsfähige Portwein-Export-Firma sucht unter günstigen Bedingungen einen 14181
tüchtigen Vertreter
für Stadt und Provinz Posen. Gefl. Offert. sub X. Y. Z. an d. Expedition d. Zeitung erbeten.

Für meine Kolonialwaaren-, Delikatessen- und Südfrucht-Handlung suche zum 1. November cr. einen 14192
jüngeren Gehilfen,
flotten Verkäufer, welcher der polnischen Sprache mächtig ist. Offerten sind Gehaltsansprüche u. Zeugnißabschriften beizufügen.
Emil Bahlau,
Osterode Ostpr.

Suche für mein Colonialwaaren- u. Delikatessen-Geschäft einen tüchtigen jungen Mann als
ersten Expedienten
zum sofortigen Antritt event. per 1. November c. Bewerbungen mit Zeugnißabschriften schriftlich.
14210 **Oswald Schäpe.**

Einen Lehrling
sucht die Tuchhandlung 14233
S. Kornicker, Markt 72.

Auf der Großh. Sächs. Herrschaft **Stenschewo** ist eine Wirthschafts-Eleven-Stelle vacant. 14243
Oberverwalter **Wolff.**

Ein **Austräger** für Dienstag und Freitag gesucht. 14198
E. Rehfeld'sche Buchhandlung, Wilhelmsplatz 1.

Zwei durchaus tücht. Verkäuferinnen
finden **sofort** Stellung bei
J. Wollenberg, Bromberg,
Kurz-, Weiß-, Woll- und Spielwaaren-Handlung.

Lehrling gesucht.
Max Levy, Drogenhandlg., Petriplatz 2. 14237

Für mein Material-Geschäft suche per sofort einen 14133
jungen Commis
beider Landessprachen mächtig.
Bernh. Ludwig,
Neutomischel.

Rehe,
Rehziemer,
Rehkeulen,
frisch. Silberlachs,
ff. grossk. Astr. Caviar,
ff. gekocht. Holst. Schinken,
ff. Gothaer Cervelatwurst,
ff. Braunschw. Trüffelwurst,
echt Wiener Appetit-Würstchen,
sowie sämmtl. feine französ. und engl. Dessertkons. empf. u. versendet prompt zu den solidesten Preisen 14238
Jacob Appel,
Wilhelmstr. 7.

Hautkrankheiten, 8253
Syphilis, Geschlechts-, Nervenl., Schwäche beh. **gründlich. Auswärtige brieflich** (diskret).
Dr. Fodor, Berlin, Leipzigerstr. 96.

Eine tücht. **Taillenarbeiterin** findet dauernde Beschäftigung
Petriplatz 4, 3 Tr., rechts.

Zum sofortigen Antritt wird ein lediger, nicht zu junger, gebildeter, der poln. Sprache mächtiger 14059
Wirthschafts-Beamter
gesucht, welcher befähigt ist, ein Gut von 800 Morgen selbständig zu bewirthschaften. Gehalt 400 Mark, Tantieme, nebst freier Station incl. Wäsche. Bewerber, welche schon selbständig gewirthschaftet, wollen ihre Zeugniß-Abschriften, die nicht zurückgesandt werden, einsenden an das **Dom. Krempa** bei Ostrowo.

Für ein **Getreide- und Futtermittel**-Geschäft wird ein
tüchtiger, junger Mann,
genau vertraut mit d. **Branche** und den **Comptoirarbeiten,** zu bald oder später gesucht. Kenntniß des Polnischen ist erwünscht. Angebote (mit Referenzen und Gehaltsansprüchen) **sub F. E. 32** beförd. d. Exp. d. Pos. Ztg.

Ein Lehrling,
der deutsch und polnisch spricht, kann eintreten bei 14171
Hugo Schellenberg,
Destillation.

Stellen-Gesuche.

Buchhalter sucht f. d. **Abendstunden Beschäftigung.** Gefl. Off. sub **W. 1000** an d. Exp. des Blattes. 14149

---

1 Wirthschaftsbeamter, zugl. gelernt. Gärtner, deutsch u. poln. Sprache mächt., 40 J. alt, verh., kinderl., sucht p. Neujahr event. früher dauernde Stellung. Gefl. Off. u. **P. N. 100** an die Exp. d. Ztg. erbeten. 14087

Comtoirist s. f. die **Abendstunden Beschäftigung.** Gefl. Off. sub **N. 30** Exp. der Zeitung erbeten.

Versicherung.
Ein Inspektor wünscht sich zu verändern. Gefl. Offerten werden unter R. 1000 postl. Posen erb.

Unverheiratheter, in jed. Zweig der Müllerei erfahrener **Müller,** der mehrere Jahre in Dominial-Mühlen thätig gewesen u. vorgekommene Reparaturen selbst ausgeführt hat, sucht Stellung auf sogleich oder später. Suchender könnte nöthigenfalls den Hofbeamtendienst versehen, ist stets nüchtern, mit Prima-Zeugnissen versehen, und der deutschen und poln. Sprache gleich mächtig. Off. an Hotel Concordia, Posen III, erbeten. 14231

Ein junges Mädchen (mos.) sucht Stelle als Stütze der Hausfrau. Adresse zu erfragen unter 14194 in der Expedition dieses Blattes. 14194

Ein Fräulein z. Stütze der Hausfrau u. versch. Mädchen.
14199 **Jaks,** Jesuitenstr. 10

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen